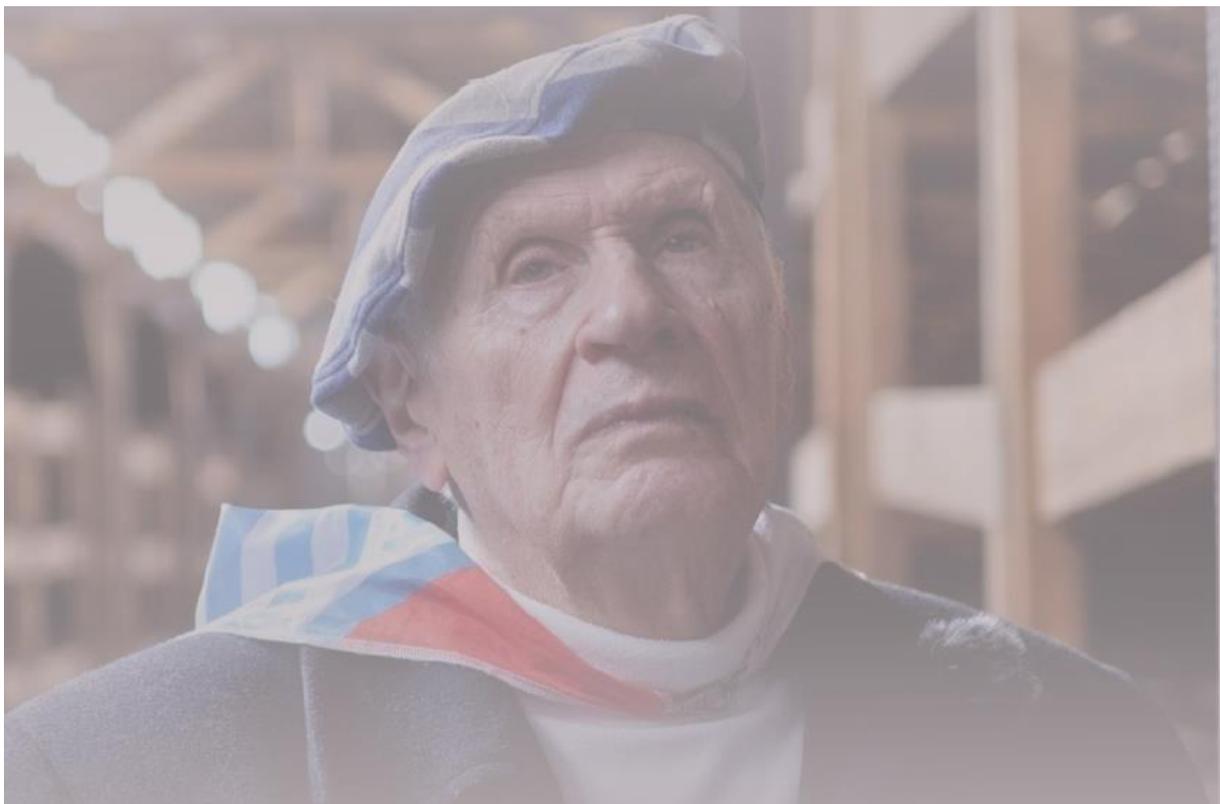


# Unterrichtsmaterial

## BOTSCHAFTER DES ERINNERNS AMBASADOR PAMIĘCI



**Positivkennzeichnung der Jugendmedienkommission (JMK):  
empfehlenswert als Zeitzeugenportrait ab 14 Jahren**

Die folgenden Unterlagen dienen der didaktischen Unterstützung für den 2024 erschienenen österreichischen Dokumentarfilm von Magdalena Żelasko, BOTSCHAFTER DES ERINNERNS, über Stanisław Zalewski – einen polnischen Überlebenden der NS-Konzentrationslager und Gefängnisse.

#BotschafterDesErinnerns #StanisławZalewski #Konzentrationslager #PolitischerGefangener  
#Nationalsozialismus #ZweiterWeltkrieg #Polen #Österreich #Auschwitz #Mauthausen  
#Gusen #NieWieder

## Inhaltsverzeichnis

BOTSCHAFTER DES ERINNERNS	5
Kurze Synopsis	5
Lange Synopsis	6
Historischer Hintergrund	7
GLOSSAR	8
Appell	8
Bergkristall	8
Deportation	8
Endlösung	8
Evakuierung	8
Flak	8
Genozid	9
Gestapo	9
Ghetto	9
Kapo	9
Kombattant	9
Krematorium	10
Messerschmitt	10
Ostfront	10
Pawiak-Gefängnis	10
Sabotage	11
Schwung	11
Selektion	11
Todesmarsch	12
Volkssturm	12
Wehrmacht	12
Zwangsarbeit	12
ORIGINALZITATE VON STANISŁAW ZALEWSKI AUS BOTSCHAFTER DES ERINNERNS	13
Über den ersten Kriegstag	13
Über das Warschauer Ghetto	13
Über den Transport nach Auschwitz-Birkenau	13

Über den Schriftzug „ARBEIT MACHT FREI“	13
Über seine Häftlingsnummer	13
Über Unterernährung	14
Über das Schicksal jüdischer Mitmenschen	14
Über die Ankunft im KZ Mauthausen	14
Über das Lager Gusen	14
Über den Tag der Befreiung im Mai 1945	15
Über seine Methode, mit den Erinnerungen zu leben	15
Über Krieg und Vergebung	15
Über aktuelle Ereignisse in Europa	16
Über die Gedenkstätte in Gusen	16
Über Glück	16
Über die Zukunft der Menschheit	16
Über den Wiederaufbau Warschaus	16
BIOGRAPHIE VON STANISŁAW ZALEWSKI	17
INTERVIEW MIT STANISŁAW ZALEWSKI	18
REGISSEURIN MAGDALENA ŻELASKO	21
Statement der Regisseurin	21
PRODUKTION	22
AUFGABEN ZU BOTSCHAFTER DES ERINNERNIS	23
Fragen und Aufgaben zur Vorbesprechung	23
Fragen und Aufgaben nach dem Film	23
Persönliche Wahrnehmung des Films	23
Inhaltliche Filmanalyse	24
Formale Filmanalyse, technische und künstlerische Entscheidungen	24
Merkmale und Entstehungsprozess eines Dokumentarfilms	24
Falls es nach dem Film eine Diskussionsrunde gab	25
Fragen und Aufgaben zu Nationalsozialismus und Populismus	25
Recherche und Diskussion zu Gusen	25
Fragen und Aufgaben zu Erinnerungskultur	26
HISTORISCHE HINTERGRUNDINFORMATIONEN	27
DAS WARSCHAUER GHETTO	27
Der Aufstand im Warschauer Ghetto	28

DAS KONZENTRATIONSLAGER AUSCHWITZ	30
Gründung	30
Umsiedelung der Anwohnerschaft	31
Ausbau	31
Widerstand	32
Funktion und Vernichtung	32
Befreiung	33
Gedenkstätte	34
DAS KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN	35
Geschichte	35
Funktionshäftlinge	36
Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie	37
Gedenkstätte	38
DAS KONZENTRATIONSLAGER GUSEN	39
ERINNERUNGSKULTUR UND ORAL HISTORY	41
KRITISCHE ZEITZEUGENSCHAFT	42
ANTISEMITISMUS	44
Geschichte der Judenfeindlichkeit	44
Verschwörungsmythen	44
Rassistischer Antisemitismus	45
Neuer oder sekundärer Antisemitismus	45
Israelbezogener Antisemitismus bzw. Antizionismus	45
Islamischer Antisemitismus	46
Sündenbock	46
DER ERSTE HOLOCAUST-WISSENS- UND BEWUSSTSEINSINDEX FÜR 8 LÄNDER ZEIGT EINE WACHSENDE LÜCKE IM WISSEN ÜBER DEN HOLOCAUST, INSBESONDERE BEI JUNGEN ERWACHSENEN	46
NEUE UMFRAGE DER CLAIMS CONFERENCE ZEIGT KRITISCHE LÜCKEN IM HOLOCAUST- WISSEN IN ÖSTERREICH AUF	49
CREDITS	53
IMPRESSUM	54

## BOTSCHAFTER DES ERINNERNS

Dokumentarfilm | Regie: Magdalena Żelasko | Österreich 2024 | 100 min

**Themen:** Stanisław Zalewski | Gedenken | Erinnerungskultur | Nationalsozialismus | Konzentrationslager | KZ Mauthausen | KZ Gusen | Pawiak-Gefängnis | KZ Auschwitz | Zwangsarbeit | Zeitzeuge | **Politik** | **Zeitgeschichte** | **Gesellschaft** | **Verantwortung** | **Warschauer Ghetto**

**Unterrichtsfächer:** Geschichte | Sozialkunde | Politik | Ethik | Religion | Polnisch

**Altersempfehlung:** freigegeben ab 12 Jahren

**Positivkennzeichnung der Jugendmedienkommission:** empfehlenswert als Zeitzeugenportrait ab 14 Jahren

**Weitere Informationen:**  Film-Website

### Kurze Synopsis

Im September 1943 wurde der 17-jährige Stanisław Zalewski als Mitglied einer polnischen Widerstandsgruppe in Warschau verhaftet und zum Arbeitsdienst ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gebracht. Von dort kam er nach Mauthausen und schließlich ins Lager Gusen, wo die Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen für die deutsche Rüstungsindustrie arbeiten mussten. Lange Zeit schwieg Stanisław Zalewski, wie viele andere Opfer des Nazi-Terrors, über die schmerzlichen Erlebnisse. Erst nach vierzig Jahren begann er darüber zu sprechen, bei Veranstaltungen, Gedenkfeiern und in Schulen, und er tut es bis heute, auch mit 99 Jahren. Zum ersten Mal nun erzählt er als zutiefst beeindruckender ‚Botschafter des Erinnerns‘ seine aufwühlende Lebensgeschichte in einem abendfüllenden Dokumentarfilm.



Stanisław Zalewski in der historischen Baracke im KZ Auschwitz II (Birkenau) im Mai 2022.

## Lange Synopsis

Als 13-jähriger Junge erlebte Stanisław Zalewski am 1. September 1939 den Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Polen und den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Wie viele andere Menschen in Polen hatte er die Luftkämpfe zunächst für Übungen gehalten. Es war der Tag, an dem seine Kindheit jäh ein Ende fand.

Stanisław lernte Automechanik und begann in einer Werkstätte auf dem Gebiet des berüchtigten Warschauer Ghettos zu arbeiten, wo er das Elend und die Verzweiflung der dort eingepferchten jüdischen Bevölkerung miterlebte. Er hatte Kontakt zu diversen Widerstandsgruppen und beteiligte sich unter anderem in der Autowerkstatt an kleinen Sabotageakten. So wurden die Motoren deutscher Fahrzeuge so manipuliert, dass sie nicht sofort defekt wurden – der Verdacht konnte somit nicht auf die Werkstatt fallen.

Als er gemeinsam mit Gleichgesinnten ein Symbol des polnischen Widerstands an die Wand eines zerstörten Hauses malte, wurde er am 13. September 1943 verhaftet und von der Gestapo verhört. Vom Pawiak-Gefängnis, wo politische Gefangene interniert wurden, schickte man ihn ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, wo er rund einen Monat lang blieb und schwerste körperliche Arbeit verrichten musste. Er lernte den harten Lageralltag voller Entbehrungen und Schikanen kennen und musste auch mitansehen, wie jüdische Mitmenschen, oft völlig ahnungslos, von den SS-Schergen in den sicheren Tod geführt wurden.

Im November 1943 wurde er selektiert, um nach Oberösterreich ins Konzentrationslager Mauthausen und wenig später ins Lager Gusen gebracht zu werden. In Gusen, dem „Zweiglager“ Mauthausens, mussten tausende Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen Schwerarbeit verrichten, in Steinbrüchen und später auch in unterirdischen Tunneln, in denen die Nationalsozialisten unter anderem Rüstungsmaterialien herstellen ließen. Am 5. Mai 1945, kurz vor der offiziellen Kapitulation des Deutschen Reichs, wurde das Lager Gusen befreit, die letzten verbliebenen Wachen entwaffnet und von der US-Armee verhaftet. Erst am 23. Juli 1945, nach einem langen Fußmarsch und einem mehrwöchigen Dienst bei der amerikanischen Armee, kehrte Zalewski ins weitgehend zerstörte Warschau zurück.

Insgesamt rund 600 Tage verbrachte Stanisław Zalewski in Gefangenschaft und in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten. Wie vielen anderen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen fiel es ihm lange Zeit schwer, über das Erlebte zu sprechen, zu schmerzlich waren die Erinnerungen. Vielfach wurden die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit tabuisiert beziehungsweise von offiziellen Stellen, auch in Österreich, totgeschwiegen.

Seit er sich jedoch vor rund vierzig Jahren entschlossen hat, motiviert durch seinen Sohn Hubert, über sein Leben und seine Erfahrungen zu sprechen, besucht Stanisław Zalewski trotz seines mittlerweile sehr hohen Alters unermüdlich Gedenkorte, Veranstaltungen und Schulen, um Jugendliche über die in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten begangenen Verbrechen aufzuklären. Stanisław Zalewski spricht aber auch über aktuelle politische Entwicklungen und setzt sich gegen jede Art von Diskriminierung ein. Und er kämpft nach wie vor dafür, dass das ehemalige KZ-Gelände in Gusen zu einem würdigen Ort des Gedenkens wird, und hofft, dies noch erleben zu können. Er ist ein weiser, charismatischer und zutiefst beeindruckender ‚Botschafter des Erinnerns‘, der hier erstmals in einem abendfüllenden Dokumentarfilm porträtiert wird.

## Historischer Hintergrund

Während des Zweiten Weltkriegs errichteten die Deutschen und ihre Verbündeten im Dritten Reich und in 17 besetzten Ländern ca. 12.000 Lager, Nebenlager, Arbeitskommandos und andere Vernichtungsstätten. Insgesamt waren dort ca. 18 Millionen Häftlinge und Kriegsgefangene inhaftiert. Menschen verschiedenen Alters, unterschiedlicher Nationalität und Religion. 11 Millionen sind dort umgekommen. Die Feststellung der genauen Opferzahl ist nicht möglich: den Nationalsozialisten ist es weitgehend gelungen, die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Allein in den KZ-Lagern, wo Hunger verbunden mit unmenschlicher Arbeit zur Vernichtung führte, sind ca. 7,2 Millionen Menschen umgekommen. Die Überlebenden wollten oft nicht darüber sprechen, was sie gesehen und erfahren hatten. Andere brauchten Jahre, um darüber reden zu können.

So wie der 1925 geborene Stanisław Zalewski, der seit 2008 unermüdlich aktive Vorsitzende des Polnischen Verbandes Ehemaliger Politischer Häftlinge von NS-Gefängnissen und KZ-Lagern sowie Mitglied des Internationalen Auschwitz Komitees. Als Zeitzeuge besucht er bis heute Schulen und Gedenkstätten, um den Menschen die unermesslichen Verbrechen, die in NS-Konzentrationslager begangen worden waren, bewusst zu machen. Dies ist seine Geschichte.

Quelle:  Presseheft



Stanisław Zalewski bei Flugabwehrgräben vor dem ehemaligen Gebäude des Rekrutierungszentrums der Polnischen Armee vor seiner Verhaftung in Warschau (Foto aus dem Privatarchiv) und auf dem Appellplatz des KZ Gusen im Mai 2023.

## Glossar

**Appell:** Unter Appell versteht man den morgendlichen und abendlichen Zählvorgang der Häftlinge auf einem zentralen Appellplatz im Konzentrationslager. Nach dem morgendlichen Appell rückten die Häftlinge zur Arbeit aus. Der abendliche Appell konnte oft länger dauern, bis alle Häftlinge von der Arbeit zurückgekommen waren. Gab es etwa einen Fluchtversuch, mussten alle Häftlinge Strafe stehen. Auch Selektionen fanden hier statt.

Quelle:  Wikipedia | Appellplatz

**Bergkristall:** Das größte NS-Bauwerk auf österreichischem Territorium war das unterirdische Stollenlabyrinth in St. Georgen an der Gusen. Unter dem Codenamen „Bergkristall“ entstand eine geheime Fabrik für den Messerschmitt-Düsenjäger Me 262.

Quelle:  Österreichs unterirdisches Nazi-Erbe: Tunnelbau für den Endsieg (spiegel.de)

**Deportation:** Bezeichnung für die zwangsweise Um- oder Aussiedlung von Menschen aus ihren Wohngebieten, zum Teil unter Androhung und Anwendung von Gewalt. Während der NS-Zeit wurden ganze Bevölkerungsgruppen wie jüdische Menschen oder Sinti\*zze und Rom\*nja zunächst aus dem Deutschen Reich, dann auch aus dem übrigen Europa, in Sammellager, Ghettos und Konzentrations- oder Vernichtungslager in die besetzten Ostgebiete deportiert und dort ermordet.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Deportation

**Endlösung:** Nationalsozialistische Umschreibung für den systematisch organisierten Massenmord an der europäischen jüdischen Bevölkerung und Sinti\*zze und Rom\*nja. Dieser begann in Form von Massenerschießungen nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion im Juni 1941.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Endlösung

**Evakuierung:** Evakuierung bedeutet die Räumung eines Gebietes oder Gebäudes von Menschen zu ihrem Schutz. Im Sprachgebrauch der Nationalsozialisten wurde das Wort jedoch als Tarnbezeichnung für die Deportation und die Ermordung von Menschen verwendet.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Evakuierung

**Flak:** Unter Flugabwehrkanonen versteht man eine ursprünglich im Ersten Weltkrieg entwickelte Waffe, die zur Abwehr von Flugzeugen eingesetzt wird. Für den Einsatz dieser Flaks wurden auch Türme gebaut. Von den im Deutschen Reich befindlichen ursprünglich 16 Türmen in Berlin, Hamburg und Wien stehen aktuell noch zwei der vier Hamburger Türme sowie alle sechs Flaktürme in Wien.

Quellen:  TU Wien | Valentin E. Wille: Die Flaktürme in Wien, Berlin und Hamburg  
 Wikipedia | Flugabwehrkanone

**Genozid bzw. Völkermord:** Bezeichnung für die vorsätzliche Ermordung, Ausrottung oder anderweitige Vernichtung von Volksgruppen aufgrund ihrer vermeintlich rassistischen, ethnischen oder sozialen Merkmale, ihrer Nationalität oder religiösen Überzeugungen.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Völkermord

**Gestapo:** Die Geheime Staatspolizei (GeStaPo) war eine der wichtigsten Behörden des nationalsozialistischen Staates. Mit ihrer Aufgabe, der Bekämpfung von Regimefeinden, stabilisierte sie das System und schützte es vor dem Widerstand durch organisierte Gruppen. Außerdem spielte sie später eine wichtige Rolle bei der Deportation der jüdischen Bevölkerung in Konzentrationslager.

Quelle:  studysmarter.de | Gestapo

**Ghetto:** Bezeichnung für durch Mauern oder Stacheldrahtzäune abgeriegelte Teile von Orten und Städten, in denen jüdische Menschen sowie Sinti\*zze und Rom\*nja getrennt von der übrigen Bevölkerung leben mussten. Ghettos wurden in vielen der NS-besetzten Länder eingerichtet, v.a. aber in den besetzten polnischen Gebieten. Weil bewusst viele Menschen auf wenig Raum untergebracht wurden, waren Ghettos meist schon nach kurzer Zeit überfüllt. Die Lebensumstände dort waren menschenunwürdig. Viele der in Ghettos zusammengepferchten Männer, Frauen und Kinder starben elend durch Kälte, Hunger und Krankheiten.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Ghetto

**Kapo bzw. Funktionshäftling:** Funktionshäftlinge setzte die SS in allen Konzentrationslagern ein. Ihnen wurde befohlen, viele unmittelbare Abläufe des Lageralltags im Auftrag der SS anzuleiten und zu kontrollieren. Einerseits sparte die SS-Verwaltung auf diese Weise eigenes Personal und Kosten dafür ein, andererseits wurde bewusst eine Lagerhierarchie geschaffen, um die Entstehung von Solidarität unter den Gefangenen zu verhindern. Funktionshäftlinge erhielten einige Zugeständnisse, z.B. einen abgetrennten Schlafbereich, besseres Essen und leichtere Arbeit. Manche Funktionshäftlinge setzten sich für ihre Mitgefangenen ein und versuchten, sie vor den Übergriffen der SS zu schützen. Andere wiederum handelten ebenso brutal wie das SS-Personal und waren von den Gefangenen gefürchtet und verhasst.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Funktionshäftling

**Kombattant:** Kombattanten werden im Kriegsvölkerrecht die Angehörigen der Streitkräfte einer am Konflikt beteiligten Partei bezeichnet. Solange Kombattanten die Verhaltensmaßregeln gemäß des Abkommens betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs von 1907 einhalten, handeln sie rechtmäßig und können für Schädigungshandlungen wie die Zerstörung militärischer Ziele und die Tötung gegnerischer Kombattanten strafrechtlich nicht belangt werden (Kombattantenimmunität). Etwas anderes gilt bei völkerrechtlich unzulässigen Handlungen, etwa Angriffen auf Nichtkombattanten wie die Zivilbevölkerung und zivile Objekte, die Kriegsverbrechen im Sinne des Völkerstrafrechts darstellen.

Quelle:  Wikipedia | Kombattant

**Krematorium:** Bezeichnung für eine Anlage zum Verbrennen von Leichen. In vielen Konzentrationslagern gab es Verbrennungsöfen, um die Leichen der ermordeten Häftlinge einzuäschern. Oftmals befanden sich in den Gebäuden auch Hinrichtungsstätten und Gaskammern, wie z.B. in Auschwitz, Sachsenhausen und Mauthausen.

Quelle:  [verortungen.de](https://www.verortungen.de) | Glossar | Krematorium

**Messerschmitt:** Die Messerschmitt GmbH Regensburg zählte zu den wichtigsten Herstellern von Jagdflugzeugen im Deutschen Reich. 1943 verlegte sie Teile der Produktion in die KZ Gusen und Mauthausen.

Quelle:  Österreichs unterirdisches Nazi-Erbe: Tunnelbau für den Endsieg ([spiegel.de](https://www.spiegel.de))

**Ostfront:** Der deutsch-sowjetische Kriegsschauplatz war einer der größten und tödlichsten des Zweiten Weltkriegs. Am 22. Juni 1941 fielen die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten in die Sowjetunion ein. Innerhalb eines halben Jahres stießen sie über 1.200 km nach Osten bis Moskau vor. Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer auf einer Länge von knapp 1.600 km erstreckte sich der Frontabschnitt bei Angriffsbeginn. Schnell wurden weite sowjetische Gebiete erobert. Die deutschen Truppen führten einen „Vernichtungskrieg“ gegen die Sowjetunion und deren Bevölkerung, dem Millionen von zivilen Menschen zum Opfer fielen. Am Ende gelang es dem sowjetischen Militär jedoch, die deutschen Truppen zurückzudrängen und im Frühjahr 1945 Berlin einzunehmen. Vor allem aber die Kälte und frostige Schneestürme im Winter zehrten die bis an die Grenzen ihrer physischen und psychischen Belastbarkeit erschöpften deutschen und sowjetischen Soldaten aus. Über 3,8 Millionen Deutsche starben an der Ostfront, weit mehr als zwei Drittel sämtlicher getöteten deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg.

Quellen:  [US Holocaust Memorial Museum](https://www.us Holocaust Memorial Museum) | Die Ostfront  [Lebendiges Museum](https://www.Lebendiges Museum) | Die Ostfront

**Pawiak-Gefängnis:** Das Warschauer Gefängnis Pawiak wurde 1830 bis 1835 gebaut, als sich dieser Teil Polens unter Kontrolle des russischen Zarenreichs befand. Als nach dem Ersten Weltkrieg Polen unabhängig wurde, war Pawiak Untersuchungsgefängnis. Nach dem Angriff der Wehrmacht auf Polen und dem Einmarsch deutscher Truppen in Warschau im Herbst 1939 wurde es zum Hauptgefängnis der Gestapo. Das Pawiak-Gefängnis war dem Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD (Sicherheitsdienst) unterstellt, die Wachmannschaften bildeten SS-Leute und ukrainische Hilfspolizisten. Obwohl das Gefängnis mitten im 1940 eingerichteten Warschauer Ghetto lag, waren die meisten Inhaftierten nichtjüdische Polen aus Warschau und dem gesamten Generalgouvernement, darunter viele Angehörige des Widerstands und der polnischen Intelligenz. Das Gefängnis war für die brutale Behandlung der Häftlinge berüchtigt. Viele der bis zu 100.000 Häftlinge, die zwischen 1939 und 1944 das Gefängnis durchliefen, wurden nach ihrer Verhaftung erschossen oder zu Tode gefoltert. Etwa 60.000 Häftlinge wurden in andere Gefängnisse und KZ transportiert. Während des Warschauer Aufstands von August bis Oktober 1944, löste die SS das Gefängnis auf: Am 21. August 1944 ermordeten SS-Leute die letzten Häftlinge und sprengten das Gebäude in die Luft.

Quelle:  [Memorial Museums](https://www.Memorial Museums) | Gefängnismuseum Pawiak

**Sabotage:** Mit dem Einmarsch der Deutschen in Polen entstanden sehr schnell Widerstandszellen, die sich dem deutschen Besatzungsterror entgegenstellten. Bis Ende 1942 erwuchs der polnische Untergrundstaat zu einer Bewegung mit mehr als 200.000 Mitgliedern, die zum Ende des Krieges auf ca. 350.000 heranwuchs. Die meisten Schäden führte der polnische Untergrund auf dem besetzten polnischen Gebiet durch. Mit tausenden Attentaten und zehntausenden Sabotageaktionen wurden dem Feind sehr große Verluste zugefügt und dessen Ostfront dadurch signifikant geschwächt. Die größte Operation war sicherlich 1944 die „Aktion Burza“, bei der in Warschau ein Aufstand gegen die deutschen Besatzer durchgeführt wurde und dieser ganze zwei Monate dauerte. Doch auch **kleine Sabotage**-Akte sind für den polnischen Widerstand charakteristisch. Es handelte sich um eine störende, aber relativ unbedeutende und gewaltfreie Form des Widerstands, wie das Anbringen von Graffiti, die Herstellung gefälschter Dokumente, die Störung deutscher Propagandaaktionen usw. Kleinere Sabotageaktionen enthielten oft humoristische Elemente. Der Zweck kleinerer Sabotageaktionen war in erster Linie psychologischer Natur – der polnischen Zivilbevölkerung sollte gezeigt werden, dass der Widerstand weiterhin aktiv war, um so die Moral der Zivilbevölkerung zu stärken und die deutschen Besatzer zu zermürben. Im Untergrund versteckte Druckereien begannen etwa zum Beispiel, über 180 Zeitschriften herauszugeben. Das Papier und die Druckfarbe waren von den Deutschen gestohlen worden. Neben den deutschen Plakaten, die die tägliche Zahl der Hinrichtungen ankündigten, erschienen Worte an den Wänden: Worte des Gedenkens, des Hasses, des Hohns und der Verachtung, etwa das Anker-Symbol des kämpfenden Polens namens Kotwica aus den Buchstaben P und W, oder das Symbol einer Schildkröte, das für „arbeite langsam“ steht.

Quellen:  US Holocaust Memorial Museum | Destruction of Warsaw, Poland

 lernen-aus-der-geschichte.de | Kotwica. Der polnische Untergrundstaat im 2. Weltkrieg

 Wikipedia | Minor sabotage

**Schwung:** Als „Schwung“ wird ein junger Häftling bezeichnet, der sich bei den Funktionshäftlingen etwa Essensrationen und andere Vorteile durch besondere Tätigkeiten verdienen konnte. Unter die Tätigkeiten fiel zum Beispiel das Bettenmachen oder Putzen in den Räumen der Kapos, aber auch sexuelle Übergriffe standen auf der Tagesordnung.

**Selektion:** Bezeichnung für die Einteilung von Menschen in Kategorien wie „lebenswert“ oder „lebensunwert“. Beispielsweise fanden bei der Ankunft von Transporten im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau Selektionen statt. Die Menschen wurden in „Arbeitsfähige“ und „Nichtarbeitsfähige“ (und damit zum Tod in den Gaskammern) eingeteilt.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Selektion

**SS bzw. Schutzstaffel:** Die Schutzstaffel war 1925 als persönliche Leibwache Hitlers gegründet worden. Den höchsten Dienstgrad innerhalb der SS stellte seit 1934 der „Reichsführer SS“ dar. Bis 1945 nahm Heinrich Himmler diese Position ein. Unter seiner Leitung wurde die SS zu einer Eliteeinheit aufgebaut, die zum zentralen Instrument des staatlichen Terrors wurde. Die SS hatte im Rahmen der Endlösung maßgeblichen Anteil am Völkermord an der europäischen jüdischen Bevölkerung sowie den Sinti\* und Rom\*nja.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Schutzstaffel

**Todesmarsch:** Bezeichnung für die von der SS in den letzten Monaten vor Kriegsende veranlassten Zwangsmärsche und -transporte von KZ-Häftlingen in weiter von der Front entfernte Konzentrationslager. Viele Gefangene starben während dieser Transporte und Gewaltmärsche an Entkräftung oder wurden von den Wachmannschaften an der Wegstrecke erschossen.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Todesmarsch

**Volkssturm:** Der „Volkssturm“ war eine durch den Führererlass vom 25. September 1944 aufgestellte, regional gebundene zivile Kampftruppe. Eingezogen wurden Männer im Alter zwischen 16 und 60 Jahren, die noch nicht Soldaten in der Wehrmacht waren. Die Jugendlichen und Männer mussten meist in ihrer Heimatgegend u.a. Panzerhindernisse bauen und sollten mit einfachsten Waffen die vorrückenden alliierten Truppen bekämpfen.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Volkssturm

**Wehrmacht:** Die Armee des nationalsozialistischen Deutschlands wurde seit 1935 als „Wehrmacht“ bezeichnet. Mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht erfolgte ab 1935 der rasche Ausbau der Wehrmacht, in die neben dem Heer auch die Marine und die Luftwaffe eingegliedert waren. Oberster Befehlshaber der Wehrmacht war Hitler, die Befehls- und Kommandogewalt hatte der Reichskriegsminister.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Wehrmacht

**Zwangsarbeit:** Bezeichnung für die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft ohne oder mit nur sehr geringer Bezahlung. Das nationalsozialistische Deutschland schuf mit insgesamt über 12 Millionen Zwangsarbeitenden eines der größten Zwangsarbeitssysteme der Geschichte. Neben Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen wurden Millionen von Zivilist\*innen aus besetzten Staaten Europas größtenteils verschleppt und von der deutschen Industrie als Zwangsarbeitende missbraucht.

Quelle:  verortungen.de | Glossar | Zwangsarbeit

## Originalzitate von Stanisław Żalewski aus BOTSCHAFTER DES ERINNERNS

### Über den ersten Kriegstag

*Ich ging so angezogen weg, in die Schule, und plötzlich kamen Flugzeuge und unsere Flugabwehr begann auf sie zu schießen. Die Leute sagten: „Ach, sicher nur Übungen.“ Aber der Lärm der herabfallenden Bomben zerstreute die Illusionen. Das war der Krieg, der seit einigen Monaten zu spüren war. Auf freien Flächen, auf Plätzen wurden Gräben für die Luftabwehr gegraben, an der Weichsel wurden Flaks aufgestellt. Und das war der erste Kriegstag.*

### Über das Warschauer Ghetto

*Als man durch das Tor schritt, sah man so ausgemergelte Menschen, dass die Kleider wie auf einem Skelett hingen. Die Menschen gingen so hin und her, als hätten sie Drogen genommen. Die Arme herabhängend, blickten sie auf den Boden oder zum Himmel. Frauen hatten kleine Stände, aber das waren Käfige mit Gittern, wo es Brotstücke gab oder eine Semmel. Daneben sitzende Kinder. Das sah wie ein Lager aus.*

*Das Warschauer Ghetto war die Vorstufe zum Konzentrationslager. Die Juden im Ghetto wurden für verschiedene Arbeiten ausgenutzt; Aufräumen außerhalb des Ghettos – dafür bekamen sie etwas. Es gab zeitweise Selektionen. Ich habe gesehen, dass die ausselektierten Juden, ich weiß nicht nach welchen Kriterien, zum sogenannten Umschlagplatz gebracht wurden, von wo aus sie in Konzentrationslager gebracht wurden, meistens nach Treblinka, und man weiß, was dort mit ihnen passierte.*

### Über den Transport nach Auschwitz-Birkenau

*Dort standen Lastwaggons. Ich betone das, denn man meint allgemein, dass Gefangene in Viehwaggons transportiert wurden. Manche verdrehen die Tatsachen, um die Dramatik zu steigern. Denn wären es Waggons für den Transport lebendiger Tiere, dann wäre das die Erste Klasse. Denn Waggons für den Transport lebendiger Tiere haben große Ventilationsöffnungen und sind so gestaltet, dass sich die Tiere bei der Bewegung des Zuges nicht verletzen. Es waren so viele Gefangene im Waggon, dass man relativ frei stehen konnte, aber wenn sich jemand setzte, wurde es eng.*

### Über den Schriftzug „ARBEIT MACHT FREI“

*Und so schritt dieser Trauerzug weiter, bis wir das Tor mit dem Schriftzug „Arbeit macht frei“ erreichten. Ich wusste damals nicht, was das bedeutete, aber ich hatte zuvor Deutsch gelernt und kannte ein paar Wörter. Also Arbeit und Freiheit. Ich dachte: „Aha, Arbeit, wenn ich also arbeiten werde, werde ich befreit.“ So habe ich es mir übersetzt.*

### Über seine Häftlingsnummer

*Ich habe eine Nummer auf der Innenseite meines linken Oberarms eintätowiert. Meine Nummer: 156569. So viele Jahre sind vergangen, und ich erinnere mich immer noch daran. Diese Nummer ist immer noch lebendig, denn wenn ich an diesem Ort bin, werden Erinnerungen an das, was hier war, wieder wach.*



Aus dem ZIB-Beitrag (ORF) im Mai 2023.

### **Über Unterernährung**

*Neben den Baracken wuchsen Gras und andere Dinge, Wolfsmilch, wie man sagt, also Löwenzahn. Wenn die Häftlinge also unbeobachtet waren, rannten sie hinaus, rissen das Gras aus und aßen Grashalme und Löwenzahn. So hungrig waren sie. Das endete unterschiedlich.*

### **Über das Schicksal jüdischer Mitmenschen**

*Ich erinnere mich. In Auschwitz-Birkenau. Ich erinnere mich, wie nackte Frauen, lebend, mit LKWs von der Baracke in die Gaskammer gebracht wurden. Ihre Schreie höre ich im Unterbewusstsein, wenn ich in Gedanken zu jenen Ereignissen zurückkehre. Ich erinnere mich an gut gekleidete Menschen, ihre Armbinden mit dem Davidstern, die ohne Anzeichen von Angst gingen. Eine sehr große Gruppe wurde von nur einem SS-Soldaten geführt. Er führte sie ins Krematorium. Aber das wussten nur ich und einige neben mir stehende Häftlinge.*

### **Über die Ankunft im KZ Mauthausen**

*Und so kam ich nach Mauthausen. Baden im kalten Wasser am Abend, die ganze Zeit draußen, es war schon Anfang November. In der Früh hat man uns nur Hemden, Unterhosen und Holzschuhe gegeben. Und so gingen wir, von SS-Soldaten getrieben, von Mauthausen nach Gusen. Das sind etwa fünf Kilometer. Wer hinfiel, das ist bekannt, der stand nicht wieder auf.*

### **Über das Lager Gusen**

*In Gusen I und Gusen II war ich Zeuge von Todesstrafen für das Praktizieren von Religion. Ich war Zeuge, wie ein Funktionshäftling kranke Häftlinge umbrachte. Wie Häftlinge in die elektrischen Stacheldrähte gingen, um Selbstmord zu begehen. Am ersten Tag der Freiheit war ich Zeuge von drastischer Selbstjustiz der Befreiten an Funktionshäftlingen, die auf Befehl der Lagerbehörden oder aus eigener sadistischer Einstellung, die im Lager entstanden war, Mithäftlinge getötet hatten. Das sind nur einige Beispiele.*



Stanisław Zalewski in der Stollenanlage „Bergkristall“ im Mai 2023.

### **Über den Tag der Befreiung im Mai 1945**

*Am 3. Mai, nach dem Weckruf, gab es kein Sammeln zur Arbeit, es gab keine Essensausgabe, denn es gab nichts zur Ausgabe, wir wurden einfach nicht zur Arbeit gerufen. Wir waren bestürzt. Und die zweite Verwunderung war, dass es keine deutschen Soldaten mehr auf den Posten, auf den Wachtürmen gab, sondern, wie man uns später sagte, der sogenannte Volkssturm. Zivile Bedienstete, aber militarisiert. Alte Männer, die auf den Türmen standen und uns zuriefen, dass der Krieg vorbei sei und wir weglaufen können. Aber die Häftlinge glaubten das nicht. Sie hielten es für eine Täuschung und blieben im Lager. Und das war der erste Tag der Freiheit, ein trauriger erster Tag der Freiheit.*

### **Über seine Methode, mit den Erinnerungen zu leben**

*Um normal und kreativ zu leben, versuche ich, an die Lagerereignisse nicht zu denken. Ich habe eine Methode dafür gefunden. Meine Erinnerungen habe ich in eine wasserdichte Kiste eingepackt, mit einer Schnur umwickelt und ins Wasser geworfen. Und ich ziehe sie gelegentlich hoch, aber nach der Benützung des Inhalts werfe ich die Kiste wieder ins Wasser.*

### **Über Krieg und Vergebung**

*Wenn ich das Vaterunser bete, sage ich: Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Bedeutet Vergeben, das zugefügte Unrecht zu vergessen? Von einer Strafe abzusehen? Auf eine Wiedergutmachung zu verzichten? Kann man die Schuld denen vergeben, die auf der Gürtelschnalle die Aufschrift „Gott mit uns“ hatten und mit voller Absicht Menschen töteten? Ich betone: mit voller Absicht. Denn Krieg ist die Kunst des Tötens. Wer mehr tötet, der gewinnt. Der Krieg verursacht Gewalt auf beiden Seiten und der Stärkere diktiert das Recht, das sehr grausam sein kann. Der Krieg verwischt die Grenze zwischen Gut und Böse. Damit es das nicht gibt, muss eine Versöhnung zwischen den Völkern sein. Aber eine Versöhnung ohne historische Wahrheit und Vergebung ist nur eine Brücke ohne Geländer zwischen den Ufern einer Schlucht. Man kann darüber gehen, aber nicht furchtlos.*

## **Über aktuelle Ereignisse in Europa**

*Ich muss euch jetzt nicht erklären, was in Europa passiert. Und deshalb betrachte ich mit großem Verständnis und gleichzeitig mit Mitgefühl und einem gewissen Respekt jene, die jetzt das erfahren, was ich einige Jahrzehnte früher erlebt habe.*

## **Über die Gedenkstätte in Gusen**

*Ich habe eine Bitte. Dieser Ort, den es in Gusen geben wird, der dort entstehen wird, das sollte kein Denkmal sein. Wir wollen keine Denkmäler. Wir brauchen Orte, die auf die Geisteshaltung und die Intelligenz jener Menschen einwirken, die diesen Ort besuchen werden.*

## **Über Glück**

*Ich bin ein glücklicher Mensch. Aber das Glück fällt nicht vom Himmel. Das ist keine Gabe. Das ist kein Geschenk. Glück muss man sich erarbeiten. Und Glück kann uns nur ein anderer Mensch geben. Nicht Schlösser, nicht Diamanten, nicht Yachten, nicht Autos. Nur ein anderer Mensch. Daher sollte ein Mensch für den anderen Menschen ein Mensch sein. Und das erst ist Glück.*

## **Über die Zukunft der Menschheit**

*Jedes Mal, wenn ich hierherkomme, kommen bei mir Gedanken zurück, einer nach dem anderen. Nämlich, dass die Menschen keine Schlüsse gezogen haben. Sie haben aus dem, was hier geschah, keine Lehren für die Zukunft gezogen. Das bezeugen die Vorfälle und Ereignisse, die sich überall auf der Welt abspielen. Nehmen wir die Ostgrenze, nehmen wir Afrika oder andere Länder. Dort geschehen Dinge, die Hunderte oder sogar Tausende von Menschenleben fordern. Was soll das? Und das alles für irgendein Ziel einer einzelnen Person, die sich eine Ideologie erdacht hat und gemäß dieser Ideologie über andere herrschen will. Das ist die Missachtung eines Menschen durch einen anderen Menschen. Wenn das weiter so bleiben wird, dann weiß ich nicht, in welche Richtung die Welt gehen wird.*

## **Über den Wiederaufbau Warschaus**

*Wenn man bedenkt, dass hier nach dem Krieg alles in Schutt und Trümmern lag, auch das Schloss... Und alles wurde durch die Opferbereitschaft der Menschen wieder aufgebaut, im sogenannten Kommunismus. Und das ist jetzt seltsamerweise vergessen. Aber das war doch die Anstrengung der Menschen, die ihre Hauptstadt wieder haben wollten.*

Quelle:  Presseheft

## Biographie von Stanisław Zalewski

Stanisław Zalewski wurde am 1. Oktober 1925 als eines von neun Geschwistern in Sucha Wola in der Nähe von Warschau geboren. Er war erst 13 Jahre alt, als die Nazis sein Land überfielen und damit den Zweiten Weltkrieg entfachten. Er begann seine Ausbildung als Automechaniker und trat bald einer Widerstandsgruppe bei. Dort versuchte er unter anderem, seinen Kampf gegen die Besatzer durch Sabotage an Fahrzeugen zu unterstützen. Außerdem malte er an den Hauswänden von Warschau mit Gleichgesinnten Zeichen des polnischen Widerstands. Am 13. September 1943 wurde Zalewski jedoch bei einer solchen Aktion verhaftet und in das berüchtigte Gefängnis Pawiak, in dem politische Gefangene interniert waren, gebracht.

Nach dem Verhör durch die Gestapo wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau zum Arbeitsdienst gebracht. Rund einen Monat später überstellte man ihn nach Mauthausen und gleich danach ins sogenannte Zweiglager Gusen. Bis zur Befreiung durch die US-Armee im Mai 1945 verbrachte er insgesamt 600 Tage unter unmenschlichsten Bedingungen und bei schwerer körperlicher Arbeit in Nazi-Konzentrationslagern. Im KZ Gusen II war Stanisław Zalewski Teil der Kommandos Messerschmitt und Bergkristall und musste im Stollensystem Bergkristall mithelfen, Flugzeugteile für die Nazis zu produzieren. Nach seiner Befreiung gelangte Stanisław Zalewski mit einem Transport der US-Armee nach Nürnberg.

In einem 72 Tage langen Fußmarsch kehrte er nach Polen zurück. In der Folge holte er seinen Schulabschluss nach, studierte Ingenieurwesen und gründete eine Familie. Nachdem er viele Jahre lang über seine traumatischen Erlebnisse nicht sprechen wollte beziehungsweise konnte, widmet er sich nun schon seit geraumer Zeit der Erinnerungsarbeit und sorgt durch seine wertvollen Zeitzeugenberichte und als Vorsitzender des Polnischen Verbands ehemaliger politischer Häftlinge der NS-Gefängnisse und Konzentrationslager dafür, dass die Gräueltaten der damaligen Zeit niemals in Vergessenheit geraten. Besonders beim in der geschichtlichen Aufarbeitung lange Zeit vernachlässigten KZ Gusen setzt er sich für die Errichtung einer würdigen Gedenkstätte ein. Kurz nach dem Kinostart des Films BOTSCHAFTER DES ERINNERNS wird Stanisław Zalewski 99 Jahre alt.

Quelle:  Presseheft



Stanisław Zalewski mit seinem Sohn Hubert bei der Pressevorführung des Films BOTSCHAFTER DES ERINNERNS im Mai 2024.

## Interview mit Stanisław Zalewski

### **Joachim Ciecierski: Herr Zalewski, wie sah ein Tag im Arbeitslager Gusen aus?**

**Stanisław Zalewski:** Das hing stark vom Arbeitsplatz ab. Im Messerschmitt-Kommando arbeiteten wir zehn Stunden am Tag. Wir standen um 5 Uhr auf, wir mussten die Betten ordentlich machen – am Anfang haben wir einzeln geschlafen. Dann gab es einen Morgenappell, danach Frühstück in Form einer Schüssel ungesüßten Kaffees mit einer kleinen Zugabe. Dann wurden wir zusammengerufen, in Arbeitskommandos eingeteilt und sind vom Lager zum Arbeitsplatz marschiert. Wir gingen zu fünft in gleichmäßigem Tempo. Am Tor zählte der SS-Mann die Häftlinge des vom Kapo geführten Kommandos. Mit dem Mittagessen war es verschieden. Entweder wurde es uns gebracht oder wir kehrten zum Essen in die Baracke ins Lager zurück. Man musste sehr schnell essen. Manchmal schafften es nicht alle rechtzeitig. Dann gingen wir zur Arbeit und kehrten in den späten Nachmittagsstunden ins Lager zurück. Durchzählen am Tor, Umziehen in der Kaserne, wer etwas zum Umziehen hatte, Waschen und sich zum Appell stellen. In Gusen gab es grundsätzlich Appelle aller Häftlinge auf dem Appellplatz. Danach wurde das Abendessen ausgeteilt. Später hatten die Häftlinge bis zum Läuten freie Zeit. Nach dem Klang mussten alle schlafen gehen.

### **Waren die Nächte ruhig?**

Glücklicherweise war ich in einer Baracke, in der es keine Übergriffe von SS-Männern und Kapos gab. Ich erfuhr aber von anderen Kollegen, dass SS-Männer abends hereinkamen und nach Häftlingen suchten, die der Kapo wegen Arbeitsvermeidung notiert hatte oder weil jemand seine Mütze falsch abgenommen hatte.

### **Ist Ihnen das auch einmal passiert?**

Häftlinge bemerkten, dass sich in der Nähe unserer Straße von der Bahnrampe zur Produktionshalle ein Kartoffelfeld befand. Zwei oder drei, ich weiß es nicht mehr genau, sprangen vom Wagen und gruben eine Menge Kartoffeln aus. Als sie in der Halle ankamen, steckten sie die Kartoffeln in den Ofen, der zum Heizen des Raumes diente. Während des Mittagessens bat mich jemand, sie herauszunehmen, damit sie nicht anbrennen. Ich musste an einem Tisch vorbei, an dem zwei SS-Männer saßen. Wie vorgeschrieben, nahm ich meine Mütze ab, legte die Hände an die Hüften und ging im Paradeschritt weiter. Sie riefen mich zurück. Beim nochmaligen Vorbeigehen stellte mir einer der Sitzenden das Bein. Ein anderer SS-Mann stand auf, sprach etwas auf Deutsch; ich verstand nur, dass ich etwas falsch gemacht hatte. Er schlug mir mit aller Kraft ins Gesicht. Ich taumelte, schaffte es aber aufzustehen. Der zweite SS-Mann sagte seinem Kollegen, dass er nicht wisse, wie man richtig zuschlägt. Er stand auf und schlug mich mit seiner Hand, so dass ich zu Boden fiel. Danach interessierten sie sich nicht mehr für mich. Der einzige Gedanke beim Aufstehen war die Angst, dass die Kartoffeln schon verbrannt waren. Der Hunger eines Gefangenen entschied über alles.

**545 Tage im Lager Mauthausen-Gusen. Über 30 Tage in Auschwitz. Sie sagten, Sie hätten diese Zeit in einer wasserdichten Truhe eingeschlossen, die Sie auf den Grund des Ozeans geschickt haben.**

Ich habe sie versenkt. Aber ich habe eine Schnur an diese Truhe gebunden. Und diese Schnur ist an einem bestimmten Platz. Es war mit Absicht. Ich musste mich nämlich nach dem Lager erholen und wieder an die Oberfläche einer sozialen Schicht auftauchen. Davon hing meine materielle Existenz ab. Und das ist mir tatsächlich gelungen. Aber wenn es irgendwelche Gedenkfeiern gibt, öffne ich diese Truhe wieder und erzähle, worum man mich bittet. Ich spreche nicht von allem. Ich beantworte nur Fragen zu bestimmten Themen. Wenn ich damit fertig bin, werfe ich die Truhe zurück ins Wasser. Aber das gelingt nicht immer so wirklich richtig. Sobald alle Emotionen wieder weg sind, kommen einige Gedanken zurück. Und dann überwindet der Inhalt dieser Truhe die Absicherungen des Wassers und dringt in meinen Geist ein. Er verursacht Verwirrung und Fragen, die ich nicht beantworten kann.

Im Lager mit dem Tod vertraut zu sein, war offensichtlich. Man wusste, warum und durch wen. Aber jetzt, bei dem, was in der Welt passiert, ist mir klar, dass die Menschen keine Schlüsse aus der tragischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs gezogen haben. Vor allem aus der Zeit, als es deutsche Nazi-Konzentrationslager gab. Im Namen eigener Zwecke oder für etwas anderes begeht man militärische Verbrechen und Gewalttaten gegen andere Menschen. Das führt zu Opfern. Es trägt die Kennzeichen des Völkermords. Und hier wiederholt sich die tragische Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Das ist für mich eine unangenehme Erinnerung. Die Menschen haben damals furchtbar gelitten, jetzt wiederholt sich das.

**Sie sagen, es gibt viele Konflikte und Kriege auf der Welt. Der jüngste grausame Krieg findet mehrere hundert Kilometer von Warschau entfernt in der Ukraine statt. Wenn Sie heute Bilder aus der Ukraine sehen, verstehe ich, dass diese Kindheitserinnerungen immer wieder zu Ihnen zurückkommen.**

Das ist das Tragische daran. Ich dachte, ich hätte diese Erinnerungen bereits vergessen. Ich habe meine Empfindlichkeit für das verloren, was mich selbst betraf. Aber es stellt sich heraus, dass das nicht stimmt. Als ich diese Nachrichten hörte, habe ich sie irgendwie verdaut. Als ich aber die zerstörten Häuser sah, die Leichen, die in den Straßen lagen, die Kinder, den Beschuss der Soldaten, in kleine Stücke zerschmetterte Panzer, Straßen voller Trümmer, abgerissene Häuser, erinnerte ich mich sofort an 1939 und die Konzentrationslager. Für mich ein unbeschreibliches Gefühl. Ist es Bedauern oder Traurigkeit, oder ist es Wut darüber, dass es Menschen sind, die nicht in Frieden miteinander leben können. Die Menschen sollten in Harmonie und Frieden miteinander leben. Und wenn es Konflikte gibt, sollten diese gelöst werden. Ich weiß nicht wie, aber da war zum Beispiel der Völkerbund, der aber später wieder aufgelöst wurde. Jetzt haben wir die Vereinten Nationen, die auch nicht so gut funktionieren.

**40 Jahre nach Kriegsende kamen Sie zum ersten Mal nach Mauthausen, um das Konzentrationslager zu sehen, in dem Sie fast zwei Jahre verbracht haben. Sie sind mit Ihrem Sohn gekommen. Wie haben Sie es damals erlebt?**

Er hat mir das ein wenig aufgezwungen. Ich selbst wollte das nicht. Als ich kam und es sah, sagte ich nichts. Nur mein Sohn fing an, mir Fragen zu stellen: Vater, wo ist die Kaserne? Vater, wo ist das Krematorium? Wo ist dein berühmtes Messerschmitt-Kommando? Aber als ich schöne Häuser stehen sah, Villen mit sauberen Straßen, wusste ich wirklich nicht, was ich ihm antworten sollte.

**Sie sind fast 100 Jahre alt. Sie setzen sich sehr dafür ein, das Wissen über diese schrecklichen Zeiten zu verbreiten. Sie treffen junge Menschen, reisen mit Vorträgen durch Europa. Was darf ich Ihnen wünschen? Ich weiß, Sie würden gerne erleben, wie das Lager Gusen in eine echte Gedenkstätte wie Auschwitz umgewandelt wird.**

Ein Ort der Erinnerung – und das sollten keine Denkmäler sein – ist für mich, wenn jemand, der nicht im Lager war, das Lager betritt, und sich sofort wie ein KZ-Häftling fühlt. So etwas lässt sich gestalten. Es gibt schließlich Vergnügungsparks. Wenn dort z.B. die Hölle dargestellt wird und eine Person eintritt, fühlt sie sich wie in der Hölle. Das ist die Wahrnehmung, die man erleben sollte.

**Sie haben zwei Jahre in Konzentrationslagern verbracht...**

600 Tage, um genau zu sein. In Gefängnissen und Lagern. Ich zähle hier die Verhaftung, die Zeit im Pawiak-Gefängnis, Verhöre in der Szucha-Allee, die Gefangenschaft in Auschwitz und Mauthausen-Gusen dazu. Es waren genau 600 Tage. Zuerst habe ich es selbst nicht geglaubt, aber ich habe das mehrmals gezählt. Ich glaube an paranormale Phänomene. Und das ist für mich ein gewisses Signal. Als ich zum Beispiel an der letzten Untergrund-Mobilisierung teilnahm, traf ich meine Mutter im Hof. Sie fragte: Wohin gehst du, Stachu? Und ich, scherzhaft: – Ach, das ist unwichtig, Mama. Ich komme erst in zwei Jahren zurück, da ist der Krieg schon vorbei. Als ich an denselben Ort zurückkehrte, fehlten auf volle zwei Jahre genau 52 Tage. Ich habe es mit einem Kalender in der Hand gezählt. Als meine Mutter starb, war sie 52 Jahre alt. Sie wurde während des Warschauer Aufstands von einem Splitter einer Artilleriegranate tödlich verletzt.

**Leider hat sie Ihre Rückkehr nicht mehr erlebt.**

Ich war Mutters ungeschriebenes Lieblingskind. Ich hatte ja diesen braunen Anzug. Sie trug ihn mit sich, wenn die Familie während des Aufstandes immer wieder unterwegs war. Sie sagte stets: „Wenn Stachu zurückkommt, muss er etwas zum Anziehen haben.“ Ich kam zurück, der Anzug blieb, aber ich habe ihn nicht getragen. Erst nach mehreren Jahren habe ich es irgendwie geschafft, ihn anzuziehen.

**Ihre Mutter und Ihr Bruder haben nicht überlebt. Aber sie haben Ihnen geholfen, zu überleben. Der Gedanke, dass Sie aus dem Krieg zurückkehren und sie wiedersehen würden, hat Ihnen den Willen zum Überleben gegeben.**

So war das...

Quelle: 🌐 Joachim Ciecierski / Polskie Radio, Deutsche Redaktion

Für einen gründlicheren Einblick in das Leben von Stanisław Zalewski wird seine Autobiographie von 2020, 🌐 *Ereignisse und Zeichen der Zeit aus den Jahren 1939-1945* empfohlen. Dazu gibt es hier eine kurze 🌐 Leseprobe vom ersten Kapitel und dem Anfang des zweiten Kapitels.

## Regisseurin Magdalena Żelasko

Magdalena Żelasko, geboren in Krakau, lebt seit rund 30 Jahren in Wien. Die zertifizierte Marketing- und Werbeexpertin studierte Slawistik sowie Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien, wo sie 2005 promovierte. Sie war für mehrere internationale Konzerne im Management und als Journalistin für diverse österreichische und polnische Medien tätig. Bevor sie den Verein LET'S CEE gründete und von 2012 bis 2018 das gleichnamige erfolgreiche Filmfestival leitete, arbeitete sie als Lektorin am Institut für Slawistik an der Universität Wien. Seit 2022 setzt sie das innovative EU-geförderte Filmbildungsprojekt „EU Youth Cinema: Green Deal“ um, das mittlerweile in zwölf Ländern angeboten wird.



### Statement der Regisseurin

*Als ich vor rund fünf Jahren dem damals 94-jährigen Stanisław Żelasko in Wien zum ersten Mal begegnete, war ich sofort von seiner Persönlichkeit und seiner Lebensgeschichte ergriffen: Wie kann es sein, dass jemand, der 600 Tage in Gefängnissen und KZ-Lagern verbracht hat, dermaßen vor Lebensfreude sprüht und immer noch die Kraft hat, drei Mal pro Woche im Büro zu arbeiten und immer wieder zwischen Polen und Österreich hin- und herzureisen, um als Zeitzeuge mit jungen Menschen zu sprechen?*

*Mittlerweile ist Stanisław Żelasko der einzige noch aktive Zeitzeuge des KZ Gusen, der an einschlägigen Gedenkveranstaltungen teilnehmen kann – zuletzt im Mai 2023, was erstmals in besonderem Umfang medial begleitet wurde. Zu gut erinnerte man sich an das Vorjahr, in dem zum ersten Mal bei der offiziellen Gedenkveranstaltung in Gusen kein Zeitzeuge anwesend war, auch nicht Stanisław Żelasko selbst.*

*Gleichzeitig stellte sich mir die Frage: Wie kann es sein, dass jemand, der so viel zu erzählen hat – und dank seiner außergewöhnlich scharfsinnigen Erinnerung auch immer noch dazu in der Lage ist –, noch nie die Möglichkeit hatte, als Protagonist eines Dokumentarfilms ein breites, internationales Publikum zu erreichen, um besonders in Zeiten wie diesen ein Zeugnis zu geben, wozu es führen kann, „wenn ein Mensch aufhört, einem anderen Menschen ein Mensch zu sein.“ Es kann nie genug Antikriegsfilme geben, die junge Generationen über den Nazi-Terror und die NS-Gewaltverbrechen aufklären. Vor allem, wenn jene noch leben, die sich an diese Zeit erinnern.*

*So fing ich an, Stanisław Zalewski bei unzähligen Aktivitäten mit einem kleinen Kamerateam zu begleiten und seine Lebensgeschichte und seine Worte an zukünftige Generationen zu dokumentieren. Innerhalb der letzten drei Jahre wurden so rund 100 Stunden an Material aufgenommen, wobei die Aufnahmen aus den ehemaligen KZ-Lagern Mauthausen-Gusen und Auschwitz-Birkenau zu den ergreifendsten zählen. Daraus ist ein knapp 100-minütiger Dokumentarfilm über den charismatischen Zeitzeugen entstanden.*

*Ab 1. September, dem Tag, an dem sich der Überfall Nazi-Deutschlands auf Polen und somit der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zum 85. Mal jährt, wird der Film in die österreichischen Kinos kommen. Am 1. Oktober, dem 99. Geburtstag von Stanisław Zalewski, wird BOTSCHAFTER DES ERINNERNS mit Unterstützung der Cineplex-Kinogruppe in mehr als zehn weiteren Ländern zu sehen sein und dabei hoffentlich viele Menschen, unabhängig von Herkunft, Alter und kultureller Verwurzelung erreichen.*

Quelle:  Presseheft

## Produktion

Magdalena Żelasko (Regie, Drehbuch und Schnitt) und Michał Koziół (Kamera, Drehbuch und Schnitt) durften Stanisław Zalewski über drei Jahre lang begleiten und immer wieder einen Blick in seine dicht versiegelte Kiste voller Erinnerungen werfen. Aus über 100 Stunden Aufnahmen entstand schließlich der Dokumentarfilm Botschafter des Erinnerns.

Gedreht wurde zwischen April 2021 und Februar 2024 in Auschwitz-Birkenau und Gusen sowie in Wien und Warschau, etwa in Zalewskis Büro der Vereinigung ehemaliger politischer Häftlinge der NS-Gefängnisse und Konzentrationslager, deren Vorsitzender er ist. Dort erzählt er anhand eines Fotoalbums von seinen Jugendjahren. Mehrere Szenen wurden im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau (darunter in einer historischen Baracke des Lagers) gedreht.

Große Bedeutung haben auch Szenen, die im Mai 2023 während eines offiziellen Besuchs von Stanisław Zalewski in Österreich gedreht wurden, vor allem anlässlich der Gedenk- und Befreiungsfeier an der KZ-Gedenkstätte im oberösterreichischen Gusen. Zu Wort kommen dabei auch Martha Gammer vom Gedenkdienstkomitee Gusen und Bernhard Mühleder von der KZ-Gedenkstätte Mauthausen / Mauthausen Memorial. Gefilmt wurde auch Zalewskis Teilnahme am „Marsch der Lebenden“ 2022 als Ehrengast der österreichischen Jugenddelegation „March of Remembrance and Hope – Austria“ sowie eine Ehrung im Parlament der Republik Österreich in Wien. Eine zentrale Rolle spielen zudem einzigartige Archivaufnahmen, etwa aus dem Warschauer Ghetto, historisches Bildmaterial, Fernsehberichte und noch nie gezeigte Erinnerungsstücke aus dem privaten Archiv von Stanisław Zalewski.

Als Unterstützer konnten unter anderem das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau, das United States Holocaust Memorial Museum in Washington, das Bundesarchiv, das polnische Institut für Nationales Gedenken sowie der ORF und Telewizja Polska mit ihren Archiven gewonnen werden.

Quelle:  Presseheft

## Aufgaben zu BOTSCHAFTER DES ERINNERNS

### Fragen und Aufgaben zur Vorbesprechung

Sammelt Ideen und Vorstellungen zum Film. Nach dem Ansehen des Films können die Eindrücke mit den Erwartungen verglichen werden. Mögliche Fragen und Aufgaben, die den Schüler\*innen für das Screening mitgegeben werden können:

- Was erzählen euch Titel und Filmplakat über den Film und welche Themen, glaubt ihr, behandelt der Film? Habt ihr bereits von diesem Film gehört?
- Wie kann man das Zitat „Wir leben so lange, solange jene Menschen leben, die sich an uns erinnern“ verstehen?
- Schaut euch den offiziellen Trailer auf der  Film-Website an. Um welches Filmgenre könnte es sich handeln?
- Überblick gewinnen: Wie viele aus der Gruppe haben sich schon mit den Themen Nationalsozialismus und Holocaust auseinandergesetzt und in welchem Rahmen hat diese Auseinandersetzung stattgefunden?
- Was erwartet ihr euch von einem Dokumentarfilm über Zeitzeugenschaft im Nationalsozialismus?

### Fragen und Aufgaben nach dem Film

#### Persönliche Wahrnehmung des Films

Für eine Nachbesprechung ist es ein guter Einstieg, zunächst Schüler\*innen spontan erste Eindrücke zum Film äußern zu lassen. Hier gibt es vor allem Platz für subjektive Erlebnisse und Gefühle. Für diese erste Annäherung an den Film können auch gestalterische Methoden wie Mindmaps oder das gemeinsame Sammeln von Themen, Begriffen und Schlagwörtern dienen. Simple Einstiegsfragen reichen oft aus:

- Wie hat euch der Film gefallen?
- Wie habt ihr euch beim Schauen des Films gefühlt?
- Welche Emotionen hat der Film in euch geweckt?
- Was ist euch besonders in Erinnerung geblieben?
- Gibt es vielleicht sogar persönliche Erfahrungen, an die ihr beim Schauen des Films denken musstet?
- An welche Zitate aus dem Film könnt ihr euch erinnern?
- Hat euch der Film an andere Filme, Reportagen, Videos oder Clips erinnert?
- Geht ihr gerne ins Kino oder schaut ihr lieber Filme zu Hause und warum?

## **Inhaltliche Filmanalyse**

- Worum geht es im Film? Gibt es eurer Meinung nach eine allgemeine Botschaft, die der Film vermitteln möchte? Wenn ja, welche ist das?
- Wessen Geschichte wird im Film erzählt? Ist es die Geschichte einer einzelnen Person oder ist dies die gemeinsame Geschichte einer Gruppe von Menschen?
- Was sind die Schauplätze des Films? Was erfahren die Zuschauer\*innen über den Ort/die Orte, an dem/denen der Film spielt? Wie würdet ihr diesen Ort/diese Orte beschreiben? Habt ihr diese schon besucht?
- Über welchen Zeitraum hinweg wird die Geschichte erzählt?
- Was ist mit Erinnerungskultur gemeint? Wozu dienen Zeitzeugenberichte? Warum sind sie wichtig?
- Worauf bezieht sich der Protagonist mit der Phrase „was gerade in Europa passiert“? Worin besteht der Zusammenhang zu politischen Entwicklungen der Gegenwart?
- Warum ist für ihn die Errichtung einer Gedenkstätte in Gusen von Bedeutung? Wie wurde die Geschichte Gusens bisher aufgearbeitet? Was kritisiert er daran?
- Gab es für die Schüler\*innen neue Erkenntnisse über die Zeit des Nationalsozialismus durch den Film?

## **Formale Filmanalyse, technische und künstlerische Entscheidungen**

- Wie wird die Geschichte des Protagonisten erzählt?
- Um welches Filmgenre handelt es sich? Wie erkennt ihr das?
- Welche filmgestalterischen Mittel fallen auf? Achtet auf bestimmte technische und künstlerische Aspekte: Kameraführung, Ton, Filmmusik, Schnitt – was erkennt ihr hier? Welche besonderen Kameraeinstellungen wurden gewählt? Wie verhält sich die Kamera zum Protagonisten? Gab es Besonderheiten im Schnitt? (kurze/lange Szenen, sich bewegende oder starre Kamera, schneller/langsamer Schnitt)?
- Warum ist eine bestimmte Ausstattung, eine bestimmte Kameraperspektive, Musik, eine bestimmte Ton- und Lichtgestaltung gewählt worden?
- Hat das Einfluss auf den Inhalt des Films? (Soll das z.B. eine bestimmte Wirkung oder Stimmung beim Zuschauenden hervorrufen?)
- Wurde Archivmaterial verwendet? Wenn ja, wann wurde es im Film eingesetzt?
- Gab es eine bestimmte Filmmusik? Wie, wann und wozu wird diese eingesetzt?

## **Merkmale und Entstehungsprozess eines Dokumentarfilms**

- Was sind die optischen und inhaltlichen Kriterien, die diesen Film zum Dokumentarfilm machen?
- Ist Dokumentarfilm reine Beobachtung oder gestaltet die Regisseurin eine Geschichte? Gibt es Szenen, die eher an einen Spielfilm erinnern bzw. inszeniert wirken? Wenn ja, welche Szenen sind das und was sind die Eigenschaften, die ihn eher „fiktional“ wirken lassen?
- Wie könnte der Produktionsprozess gewesen sein? Wurden den dokumentierten Personen Fragen gestellt, die sie dann im Film beantwortet haben? Oder wurde einfach nur mit der Kamera beobachtet, ohne in das Geschehen einzugreifen?
- Überlegt gemeinsam: Was könnten die Vor- und Nachteile, sowie Schwierigkeiten der jeweiligen Herangehensweise sein?

## **Falls es nach dem Film eine Diskussionsrunde gab**

- Was habt ihr über die Person/en erfahren, die anschließend für eine Diskussion zur Verfügung standen?
- Welche persönliche bzw. berufliche Erfahrungen bringen sie in Zusammenhang mit der Filmthematik mit?
- Welche Erkenntnisse wurden aus der anschließenden Diskussion gewonnen?
- Wurden alle Fragen beantwortet? Wenn nicht, welche Fragen sind noch offen?  
ANMERKUNG: Meistens besteht die Möglichkeit, zusätzliche Fragen per E-Mail an uns zu richten. Unser Schulkinoteam hilft dabei sehr gerne!

## **Fragen und Aufgaben zu Nationalsozialismus und Populismus**

- Teilt eure Erfahrungen: Habt ihr euch schon mit den Themen Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialismus, Holocaust auseinandergesetzt? Wo habt ihr davon gehört oder darüber gelernt? Wo gibt es Lücken in eurem Wissen? Was versteht ihr nicht? Was hast du in diesem Film vielleicht das erste Mal gehört?
- Hat der Film die Themen Nationalsozialismus und Holocaust anders dargestellt, als es dir bereits bekannt war?
- Versucht, gemeinsam eine Zusammenfassung zum Thema Nationalsozialismus zu gestalten. Wie wurde der Nationalsozialismus im eigenen Land aufgearbeitet? Wie wirkt sich diese Aufarbeitung auf die Gegenwart aus? Hat dich der Film dazu angeregt, dich mehr mit den Themen Nationalsozialismus und Holocaust auseinanderzusetzen?
- Recherchiert: Welche Nationen und gesellschaftspolitische Gruppen wurden besonders verfolgt?
- Kennt ihr andere Filme, die sich mit der NS-Diktatur bzw. Erinnerungskultur beschäftigen?
- In den Medien wird viel über rechte und linke Politik gesprochen. Hast du schon einmal davon gehört? Wenn ja, wie, wo und durch wen? Was bedeuten diese Begriffe und wie könnten sie mit dem Film zusammenhängen? Sammelt anschließend Definitionen für Populismus.

## **Recherche und Diskussion zu Gusen**

Die Bedeutung vom Lagerkomplex Gusen wurde in der österreichischen Geschichte lange verdrängt. Die Schüler\*innen sollen dazu im Internet recherchieren und anschließend im Unterricht diskutieren.

- Worin bestand und besteht heute noch die Problematik in der Aufarbeitung der grausamen Geschichte von Gusen, besonders für die Ortsansässigen?
- Wie passt die Geschichte der Würdigung Gusens zusammen mit der Opferthese Österreichs im Nationalsozialismus zusammen?
- Welche Aspekte könnten bei der Errichtung einer Gedenkstätte in Gusen von Bedeutung sein? Was darf nicht vergessen oder sollte besonders beachtet werden?

## Fragen und Aufgaben zu Erinnerungskultur

- Was versteht ihr unter dem Begriff „Zeitzeugenschaft“? Teilt eure Gedanken zu diesem Begriff miteinander. Habt ihr alle dieselben Gedanken und Erklärungen? Wie unterscheiden sie sich?
- Teilt eure Erfahrungen: Habt ihr bereits andere Zeitzeugenberichte zu diesem oder anderen historischen Ereignissen gehört? Wie war diese Erfahrung für euch?
- Diskutiert: Lernt ihr einfacher, wenn ihr Geschichte durch persönliche Berichte oder Erzählungen von Zeitzeug\*innen erfahrt? Wenn ja: Warum, denkt ihr, geht es euch so?
- Habt ihr schon einmal den Begriff „Zeitdokument“ gehört? Was bedeutet das? Nennt Beispiele für Zeitdokumente.
- Sammelt Ideen: Wie sollte eurer Meinung nach in der Zukunft mit Zeitzeug\*innenberichten umgegangen werden? Wie können Zeitzeug\*innenberichte festgehalten und auch zukünftig weitergegeben werden?
- Diskutiert miteinander: Was könnte der Begriff „Erinnerungskultur“ bedeuten? Wie und warum wird diese praktiziert? Sammelt Beispiele von praktizierter Erinnerungskultur.
- Wie hängen Erinnerungskultur und Zeitzeug\*innen zusammen?
- Welche Fragen haben sich euch durch den Film für euch gestellt? Bleiben für euch Fragen nach dem Schauen des Films offen?
- Wieso ist es wichtig, Gedenkstätten zu besuchen? Welche habt ihr schon besucht bzw. geplant zu besuchen?
- In der Mediathek des ORF befindet sich eine Reihe von Zeitzeugenberichten, die zusätzlich im Unterricht eingesetzt werden können:  ORF-Archiv | Österreichs Zeitzeugen

## Historische Hintergrundinformationen

### Das Warschauer Ghetto

Vier Wochen nach dem deutschen Überfall auf Polen wurde die Hauptstadt Warschau besetzt. Bis 1939 lebte hier mit über 350.000 Menschen die größte jüdische Gemeinde Europas, etwa 30 % der Bevölkerung Warschaus. Unmittelbar nach der Besetzung begannen die deutschen Einheiten, die jüdische Bevölkerung durch Zwangsmaßnahmen zu terrorisieren. Die Kennzeichnungspflicht durch Armbinden, Einschränkung der Bewegungsfreiheit und die willkürliche Beschlagnahmung von Eigentum waren nur einige davon. Gewalttätige Übergriffe der SS und der Polizeieinheiten gegen die jüdische Bevölkerung gehörten ebenfalls dazu.

Schon im November 1939 erklärten die deutschen Besatzer Teile der Innenstadt, die überwiegend von der jüdischen Bevölkerung bewohnt wurden, zum „Seuchensperrgebiet“. Am 2. Oktober 1940 erteilte Ludwig Fischer, Gouverneur des Distrikts Warschau, den Befehl zur Errichtung des Ghettos. Ab dem 16. November 1940 waren auf einem etwas mehr als drei Quadratkilometer großen Gebiet – das rund 2,4 % der Fläche Warschaus ausmachte – über 450.000 Menschen auf engstem Raum zusammengepfercht und vom Rest der Stadt abgeschlossen. Im Schnitt lebten im Ghetto etwa 7,2 Personen in einem Zimmer.

Nicht nur die jüdische Bevölkerung Warschaus, auch jüdische Menschen aus anderen Gebieten Polens und aus Deutschland wurden hier interniert. Auch Angehörige Sinti\*zze und Rom\*nja wurden durch entsprechende Erlasse der Behörden und der Polizei im Warschauer Ghetto eingesperrt. Die nichtjüdischen Ansässigen des Stadtbezirks wurden zuvor gezwungen, ihre Häuser zu verlassen, und wurden teilweise in die von der jüdischen Bevölkerung geräumten Wohnräume versetzt.

Rund um das Ghetto wurde eine 3 m hohe, 18 km lange Mauer errichtet. Viele Bewohnende des Ghettos verloren ihre Lebensgrundlage und mussten in ghettoeigenen Betrieben und in Privatbetrieben Zwangsarbeit leisten. Wegen der mangelnden Versorgung waren die Bewohnenden dazu gezwungen, ihr Privatvermögen für Lebensmittel zu veräußern. Später versuchten die mittellosen Menschen Waren über die Mauer zu schmuggeln. Für viele war dies die einzige Möglichkeit zu überleben. Das tägliche Leben im Ghetto war extrem beengt, bestimmt von Überwachung und Terror, von Hunger und Epidemien. Die Lebensbedingungen waren katastrophal. Zwischen November 1940 und Juli 1942 starben Schätzungen zufolge über 80.000 Menschen an den Folgen der unerträglichen Lebensbedingungen.

1942 befahl Heinrich Himmler, Reichsführer SS, die „Umsiedlung“ der Bevölkerung des Ghettos. Damit war die Deportation in Vernichtungs- und Arbeitslager gemeint. Im Juli 1942 begannen im Rahmen der „Endlösung der Judenfrage“, so lautete die Bezeichnung durch die Nationalsozialisten, die ersten Deportationen in das Vernichtungslager Treblinka. Bis Ende 1942 wurde die Mehrheit der Ghettobewohnenden deportiert und ermordet.

Zwischen Juli und September 1942 wurden etwa 250.000 bis 280.000 Menschen aus dem Ghetto deportiert, weit mehr als 10.000 Bewohnende wurden während dieser Verschleppungsaktionen in Warschau selbst ermordet. Im Ghetto verblieben zu diesem Zeitpunkt noch zwischen 35.000 und 60.000 Menschen.



Das Warschauer Ghetto, Archivmaterial des Instituts für Nationales Gedenken.

## Der Aufstand im Warschauer Ghetto

Am 28. Juli 1942 wurde von meist jungen Männern und Frauen die Żydowska Organizacja Bojowa (dt.: Jüdische Kampforganisation, ŻOB) gegründet. Ziel der Widerstandsorganisation war es, sich gegen die laufenden Deportationen zur Wehr zu setzen. Zunächst blieb es bei punktuellen Aktionen wie beispielsweise Brandanschlägen auf deutsche Warenlager. Ab November 1942 wurde die ŻOB unter Führung des erst 24-jährigen Mordechaj Anielewicz als Sammlungsorganisation der jüdischen Widerstandsgruppen im Ghetto neu belebt. Mitglied der Führungskommission war auch der Jugendfunktionär Marek Edelman. Ende 1942 zählte die ŻOB etwa 500 Mitglieder. Durch Kontakte zur Polnischen Heimatarmee (Armia Krajowa, AK) gelangten die Kämpfenden in den Besitz einiger weniger Waffen, hauptsächlich Pistolen und Sprengstoff.

Am 18. Januar 1943 leistete die ŻOB bewaffneten Widerstand gegen den Versuch der Deutschen, weitere Deportationen durchzuführen. Die ŻOB vermutete in dem Vorhaben die Auflösung des Ghettos. Die SS deportierte bis zum 21. Januar insgesamt 5.000 Menschen, über eintausend Menschen wurden im Ghetto getötet – doch weil die NS-Besatzer vom Widerstand der jüdischen Bevölkerung überrascht waren, brachen sie die Räumung des Ghettos ab. Von diesem Erfolg bestärkt, begannen die Mitglieder der Kampforganisation mit der Konstruktion unterirdischer Bunker und Verstecke, da sie die Deportation der verbliebenen Ghettobevölkerung fürchteten. Deren Beginn war für den 19. April geplant und sollte drei Tage dauern.

Am Morgen des 19. April, kurz vor Beginn von Pessach, marschierten Einheiten der SS in das Ghetto ein. Unter dem Kommando von Anielewicz begann der Kampf der Aufständischen mit zum Teil selbst gebauten Granaten. Am ersten Tag wurden die überraschten Deutschen bis vor die Ghettomauern zurückgedrängt. Am dritten Tag des Aufstands begann die SS, das Ghetto systematisch niederzubrennen, Bunker und Gebäude zu sprengen, um den Widerstand zu brechen. Obwohl die wenigen hundert Kämpfenden den deutschen Truppen klar unterlegen waren, hielt die Bevölkerung des Ghettos den Widerstand beinahe vier Wochen lang aufrecht. Auch in anderen Ghettos (z.B. Bialystok, Minsk) und Konzentrationslagern (z.B. Treblinka, Sobibor) gab es organisierten Widerstand.

Der Kommandobunker der ŻOB befand sich in der Miła-Straße 18. Am 8. Mai 1943 begingen dort Anielewicz und andere Führungspersonlichkeiten der ŻOB wegen der sich stetig verschlechternden Lage Suizid. Marek Edelman gelang es, durch einen Kanalschacht zu fliehen und in Warschau unterzutauchen. Er kämpfte 1944 im Warschauer Aufstand ein weiteres Mal gegen die nationalsozialistischen Besatzer und war 1980 einer der Mitbegründer der freien Gewerkschaft Solidarność. Bis zu seinem Tod im Jahr 2009 war Edelman der wohl wichtigste Zeitzeuge, der vom Aufstand im Warschauer Ghetto berichten konnte.

Am 16. Mai zerstörte die SS als symbolische Aktion die große Synagoge im Ghetto. Leiter der Niederschlagungsaktion war der SS-Brigadeführer Jürgen Stroop, der die Ereignisse in einem Bericht festhielt. „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr!“, übertitelte Stroop seinen Bericht. Bis zu diesem Tag waren über 56.000 Menschen von SS- und Polizeieinheiten getötet oder in Vernichtungslager transportiert worden. Einige wenige konnten sich weiterhin verstecken oder fliehen.

Der Aufstand im Warschauer Ghetto ist von enormer Bedeutung, da er zum Symbol des bewaffneten Widerstands von Jüdinnen und Juden gegen die NS-Terrorherrschaft wurde. Die Tatsache, dass sich die unterdrückten Menschen trotz der Aussichtslosigkeit ihres Widerstands zur Wehr setzten, prägt das jüdische Selbstverständnis bis heute.

Quelle:  bpb.de (Deutsche Bundeszentrale für politische Bildung)

# Das Konzentrationslager Auschwitz

## Gründung

Seit 1933 wurden in Deutschland Konzentrationslager eingerichtet, in welchen Menschen, die von Nazis als „unerwünschte Elemente“ bezeichnet wurden – zum Beispiel politische Gegner\*innen des Naziregimes, Straffällige und jüdische Menschen – inhaftiert wurden. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden auch in den besetzten Gebieten Konzentrationslager errichtet. Das KZ Auschwitz war, wie auch andere nationalsozialistische Konzentrationslager, eine staatliche Einrichtung und wurde durch die zentrale deutsche Regierung verwaltet. Es unterstand dem Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt SS, während das Reichssicherheitshauptamt für die Deportation der Menschen ins Lager und ihre dortige Vernichtung verantwortlich war. Das KZ Auschwitz wurde weltweit zum Symbol für Holocaust, Völkermord und Terror.

Es wurde Mitte 1940 in der Vorstadt der polnischen Stadt Oświęcim gegründet, welche an das Deutsche Reich angeschlossen worden war. Die Stadt erhielt den deutschen Namen „Auschwitz“, ebenso wurde das Lager in der Nähe der Stadt genannt: Konzentrationslager Auschwitz. Ausschlaggebend für die Einrichtung des Lagers war die steigende Zahl der von der deutschen Polizei festgenommenen Polen und – damit verbunden – die überfüllten Gefängnisse. Als Konzentrationslager konzipiert, erfüllte es diese Funktion auch während seines gesamten Bestehens, und auch nachdem es ab 1942 zum größten Ort der Massenvernichtung der jüdischen Menschen wurde.

Die Bedeutung der SS (Schutzstaffel), der nationalsozialistischen Eliteeinheit, deren ursprüngliche Aufgabe der Schutz von nationalsozialistischen Parteiversammlungen war, wuchs mit der Zeit im Dritten Reich außerordentlich und sie wurde zu einer Organisation, die verschiedene militärische, polizeiliche und administrative Funktionen erfüllte und die auch das Personal der Konzentrationslager stellte.

Die SS-Männer bildeten die Führungskader und das Wachpersonal des Lagers und führten Exekutionen von Häftlingen und auch die Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung durch. In der SS waren anfangs nur Deutsche, später auch Volksdeutsche, also Bürger anderer Länder mit deutscher Herkunft. Mehr als 8.000 Mitglieder und Angestellte der SS arbeiteten insgesamt während der gesamten Zeit seines Bestehens im KZ Auschwitz.



Foto:  ©Piotr Zakrzewski / Pixabay: Torhaus des KZ Auschwitz-Birkenau

## **Umsiedelung der Anwohnerschaft**

1940-1941 siedelten die Deutschen die Ortsansässigen von Oświęcim sowie jene von acht angrenzenden Dörfern um. Jüdische Menschen, ca. 60 % der Bevölkerung, wurden in Ghettos und viele Pol\*innen zur Zwangsarbeit ins Kernreich deportiert. In der Stadt und Umgebung wurden 1.200 Gebäude gesprengt. An das Lager angrenzend wurden technische Nebengebäude, Lagerhäuser, Werkstätten, Büros sowie Kasernen für die Angehörigen der SS eingerichtet. Ein Teil der durch die Umsiedlung frei gewordenen Häuser wurde den im Lager angestellten Offizieren der SS sowie deutschen Umsiedelnden zur Verfügung gestellt, die oft mit ihren gesamten Familien nach Oświęcim gezogen waren. Die industriellen Anlagen in diesem Gebiet übernahmen die Deutschen. Einige wurden ausgebaut, andere geschlossen und an ihrer Stelle neue Anlagen für die Kriegsproduktion des Dritten Reichs errichtet. Hier arbeiteten 11.000 vor allem polnische, russische und französische Zwangsarbeitende, die meisten von ihnen in der großen chemischen Fabrik der I.G. Farben.

## **Ausbau**

Aufgrund der Lage des KZs – fast im Zentrum des deutsch besetzten Europas – sowie der günstigen Verkehrsanbindungen ließ die deutsche Führung Auschwitz im großen Maßstab ausbauen und Menschen aus ganz Europa dorthin deportieren. Auf dem Gipfel seines Ausbaus bestand das Lager Auschwitz aus drei Hauptteilen. Erster und ältester Teil war Auschwitz I. Das sogenannte Stammlager, in welchem jeweils zwischen 12.000 und 20.000 Häftlinge untergebracht waren, wurde Mitte 1940 in den Gebäuden einer polnischen Kaserne eingerichtet, die gemäß den Bedürfnissen des Lagers umgebaut wurde.

Zweiter und größter Teil des Lagerkomplexes war das 3 km vom Stammlager entfernte Auschwitz II-Birkenau, in welchem 1944 ca. 90.000 Häftlinge festgehalten wurden. Mit dem Bau wurde im Herbst 1941 begonnen. Die polnische Bevölkerung des Dorfes Birkenau wurde umgesiedelt und ihre Häuser gesprengt. In Birkenau entstand die größte Massenvernichtungsanlage im besetzten Europa, in deren Gaskammern die Nazis den größten Teil der deportierten jüdischen Menschen ermordeten.

Der dritte Teil – Auschwitz III, Monowitz oder Buna genannt – wurde 1942 als Nebenlager von Auschwitz vom deutschen Konzern I.G. Farbenindustrie AG neben den Buna-Werken, die synthetisches Gummi und Benzin herstellten, in Monowitz, 6 km von Auschwitz entfernt, gebaut. Das Lager, in welchem im Sommer 1944 mehr als 11.000 Häftlinge untergebracht waren, wurde im November 1944 ein eigenständiges Lager mit der Bezeichnung KZ Monowitz. Die meisten Nebenlager von Auschwitz waren ihm zugeordnet.

Insgesamt entstanden in den Jahren 1942-1944 47 Nebenlager und Außenkommandos des KZ Auschwitz, in denen die Arbeitskraft der Häftlinge für Sklavenarbeit ausgenutzt wurde. Sie wurden vor allem bei deutschen Bergwerken, Hütten und anderen Industrieanlagen in Niederschlesien sowie bei Land- und Viehwirtschaften eingerichtet. Alle Lager und Nebenlager des Komplexes Auschwitz waren mit Stacheldraht und Wachtürmen umgeben. Jeglicher Kontakt zwischen den Häftlingen und der Außenwelt war verboten. Darüber hinaus wurde auch die Umgebung der Lager Auschwitz I und Auschwitz II-Birkenau, das sog. „Interessengebiet“ von insgesamt 40 km<sup>2</sup> Größe, von der Umwelt isoliert.



Blick auf das Tor des KZ Auschwitz, Archivmaterial des Instituts für Nationales Gedenken.

## Widerstand

Trotz der schweren Lebensbedingungen im Lager und dem ständigen Terror bemühten sich die Häftlinge, ihre menschliche Würde zu bewahren. Ein Ausdruck dessen war der Widerstand, sowohl der spontane als auch der organisierte. Der Kampf der Häftlinge im Lager konzentrierte sich vor allem auf die Rettung von Schicksalsgenoss\*innen vor dem Tod. Die ersten Widerstandsorganisationen im Lager entstanden bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1940. Sie wurden meist von polnischen politischen Häftlingen gegründet, die zu dem Zeitpunkt die zahlenmäßig stärkste Gruppe bildeten. Unabhängig davon organisierten sich in den Jahren 1942 und 1943 auch andere Gruppen im Lager. Am 7. Oktober 1944 organisierten Häftlinge des Sonderkommandos einen bewaffneten Aufstand, töteten mehrere SS-Männer und zerstörten eines der Krematorien.

Ein wichtiges Element der Tätigkeit des Lagerwiderstandes war die Verbreitung von Informationen über die Verbrechen, die die Nazis in Auschwitz verübten. Dies war nur dank der Kontakte mit aktiven Personen außerhalb des Lagers möglich, die die im Lager gesammelten Informationen weitergaben. Seit der Errichtung des Lagers durch die Deutschen halfen die Ortsansässigen Oświęcims und der Umgebung unter Lebensgefahr den Häftlingen, organisierten Lebensmittel, Medikamente und Fluchtmöglichkeiten.

## Funktion und Vernichtung

Auschwitz erfüllte während seines gesamten Bestehens die Funktion eines Konzentrationslagers und wurde mit der Zeit zum größten deutschen Lager. In der ersten Zeit schickten die Okkupationsmächte vor allem polnische politische Häftlinge nach Auschwitz, die für besonders gefährlich befunden wurden, darunter gesellschaftliche und geistige Führungspersonen, Vertreter\*innen der Intelligenz, Kultur und Wissenschaft, Mitglieder der Widerstandsbewegung und Offiziere. Der erste Transport mit 728 polnischen politischen Häftlingen aus dem Gefängnis in Tarnów erreichte Auschwitz am 14. Juni 1940. Er markiert den Beginn des Lagerbetriebes. Während des gesamten Bestehens des Lagers inhaftierten die Nationalsozialisten Polen in Auschwitz. Ins Lager kamen auch Menschen, die bei Razzien und Umsiedlungsaktionen festgenommen wurden, manchmal ganze Familien, beispielsweise im Falle der Umsiedlung von Polen aus dem Gebiet Zamość, welches zur Ansiedlung von Deutschen vorgesehen war, sowie während des Warschauer Aufstandes 1944.

Mit der Zeit begannen die Deutschen auch Häftlinge aus anderen besetzten Ländern nach Auschwitz zu schicken, darunter auch Rom\*nja und sowjetische Kriegsgefangene. Sie wurden registriert und nummeriert.

Von 1942 an wurden auch diejenigen jüdischen Deportierten aus den für die Vernichtung bestimmten Massentransporten ins Konzentrationslager geschickt, die während der Selektionen von den SS-Ärzten für arbeitsfähig befunden wurden. Von insgesamt mindestens 1,3 Millionen nach Auschwitz deportierten Menschen wurden etwa 400.000 registriert und in das Konzentrationslager gebracht, darunter etwa 200.000 Jüd\*innen, 150.000 Pol\*innen, 23.000 Rom\*nja, 12.000 sowjetische Kriegsgefangene und 25.000 Häftlinge anderer Herkunft. Mehr als die Hälfte kam durch Hunger, über die Kräfte hinausgehende Arbeit, Terror, Exekutionen sowie durch die Lebensbedingungen im Lager, Krankheiten und Epidemien, Strafen, Folter und verbrecherische medizinische Experimente um. Etwa 200.000 Häftlinge wurden in andere Konzentrationslager transportiert, wo ein großer Teil umkam. Im Moment der Befreiung befanden sich ca. 7.000 Menschen im Lager.

Ab 1942 wurde das Lager zum Ort der Massenvernichtung der europäischen jüdischen Bevölkerung. Sie wurden nur aufgrund ihrer Herkunft umgebracht, unabhängig von Alter, Geschlecht, Beruf, Staatsangehörigkeit und politischer Anschauung. Die Mehrheit derer, die mit einem Transport ankamen, wurden von den SS-Ärzten bei der Selektion für nicht arbeitsfähig befunden und in den Gaskammern ermordet, vor allem alte und kranke Menschen, schwangere Frauen und Kinder. Diese Menschen wurden nicht erfasst, d.h. sie wurden nicht registriert und bekamen keine Nummer.

## Befreiung

Ende 1944, als sich die sowjetische Armee näherte, begannen die Deutschen die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Dokumente wurden vernichtet, Gebäude abgebaut, gesprengt oder in Brand gesetzt. Die Häftlinge, die dazu in der Lage waren, wurden zwischen 17. und 21. Januar auf einen Marsch ins Innere des Reiches geschickt. In diesem Moment war die Rote Armee nur noch 60 km entfernt, und befreite Krakau. Die Deutschen ließen etwa 7.000 Häftlinge im Lager zurück. Sie wurden am 27. Januar von Soldaten der Roten Armee befreit.

<b>Nationalität</b>	<b>Deportierte</b>	<b>Registrierte</b>	<b>Tote</b>
jüdische Menschen	1.100.000	200.000	1.000.000
polnische Menschen	140.000-150.000	140.000	70.000-75.000
Rom*nja	23.000	23.000	21.000
Sowjet. Kriegsgefangene	15.000	12.000	14.000
Andere	25.000	25.000	10.000-15.000
Gesamt	ca. 1.300.000	ca. 400.000	ca. 1.100.000

Neben jüdischen, polnischen Menschen, Rom\*nja und sowjetischen Kriegsgefangenen wurden mindestens 7.000 tschechische, 6.000 belarussische, 4.000 französische, 2.500 deutsche und österreichische, 1.500 russische, 800 slowenische und 600 ukrainische Menschen nach Auschwitz deportiert. Daneben befanden sich kleinere Gruppen von Angehörigen aller anderen europäischen Nationen im Lager.



Foto:  © picture alliance / akg-images: Gefangene bei der Befreiung von Auschwitz

## Gedenkstätte

Einige Monate nach Ende des Krieges und der Befreiung der Lager begann eine Gruppe polnischer Häftlinge die Idee des Gedenkens an die Opfer öffentlich zu verbreiten. Sobald dies möglich war, begann ein Teil von ihnen, die Objekte und Ruinen auf dem Gelände des ehemaligen Lagers zu bewachen. Sie organisierten die „Dauernde Wache des Auschwitzer Lagers“ und kümmerten sich um die tausenden Pilgernden, die kamen, um Spuren ihrer Verwandten und Freund\*innen zu finden, der Toten zu gedenken und zu beten. Noch bevor das Museum offiziell ins Leben gerufen wurde, organisierten die ehemaligen Häftlinge die erste Ausstellung auf dem Lagergelände, welche am 14. Juni 1947 eröffnet wurde. An der Eröffnungsfeier nahmen ca. 50.000 Menschen teil, darunter ehemalige Häftlinge, Familien von Ermordeten, Pilgernde aus ganz Polen, Delegationen der polnischen Regierung und der Botschaften Großbritanniens, Frankreichs und der Tschechoslowakei sowie Vertreter\*innen der Hauptuntersuchungskommission der Deutschen Verbrechen und der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission.

Am 2. Juli 1947 erließ der Sejm (Kammer des polnischen Parlaments) ein Gesetz über die Bewahrung des Geländes und der Objekte der ehemaligen Lager für alle Zeiten und rief das Staatliche Museum Oświęcim-Brzezinka ins Leben. 1999 wurde der Name in Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau in Oświęcim geändert. Damit schließt das Museum fast alle Anlagen der Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung sowie über 150 verschiedene Originalobjekte des ehemaligen Lagers ein, wie etwa: Häftlingsbaracken, Latrinen, Gebäude der Lagerleitung und -verwaltung, Wachanlagen der SS, Aufnahmegebäude, Wachtürme, Lagertore, einige Dutzend Kilometer Lagerzaun, Lagerstraßen sowie die Eisenbahnrampe in Birkenau. Auf dem Museumsgelände befindet sich außerdem das Massengrab einiger Hundert Häftlinge, die kurz vor oder kurz nach der Befreiung des Lagers starben.

2002 wurde das Gelände um den Teil des ehemaligen Lagers Birkenau erweitert, auf dem sich die erste Gaskammer befand, das sog. Rote Haus. 2004 ging das sog. Alte Theater (ehemals als Lagerhaus genutzt) und das dazugehörige Grundstück, die sog. Kiesgrube, ehemals ein Ort schwerer Arbeit und häufiger Erschießungen, in den Besitz des Museums über.

Quelle:  [auschwitz.org](http://auschwitz.org)

Virtuelle Führung durch das Lager Auschwitz inklusive mündlicher Erzählungen:

 INSIDE AUSCHWITZ - Das ehemalige Konzentrationslager in 360° | WDR | Youtube

# Das Konzentrationslager Mauthausen

## Geschichte

Am 12. März 1938 wurde der „Anschluss“ des austrofaschistischen Österreich an das Deutsche Reich vollzogen. Zwei Wochen später verkündete der nationalsozialistische Gauleiter Oberösterreichs, August Eigruber vor begeistertem Publikum, dass sein Gau mit der Errichtung eines Konzentrationslagers „ausgezeichnet“ werden sollte. Als Standort wurde der an der Donau gelegene Ort Mauthausen gewählt. Hier sollten politische Gegner und als kriminell oder asozial bezeichnete Personengruppen inhaftiert und zu Schwerstarbeit in den Granitsteinbrüchen gezwungen werden.

Am 8. August 1938 überstellte die SS die ersten Gefangenen aus dem KZ Dachau. Die in dieser Phase fast ausschließlich deutschen und österreichischen Häftlinge, allesamt Männer, mussten ihr eigenes Lager errichten und den Steinbruchbetrieb aufbauen. Hunger, Willkür und Gewalt prägten den Alltag der Gefangenen.

Ab Dezember 1939 ließ die SS ein zweites Konzentrationslager nur wenige Kilometer von Mauthausen entfernt errichten. Das Zweiglager Gusen ging im Mai 1940 offiziell in Betrieb.

Nach Kriegsbeginn wurden Menschen aus ganz Europa in das KZ Mauthausen verschleppt, das nun allmählich zu einem System von mehreren zusammenhängenden Lagern anwuchs. Mauthausen und Gusen waren in dieser Phase die Konzentrationslager mit den härtesten Haftbedingungen und der höchsten Todesrate. Häftlinge, die in der Lagerhierarchie ganz unten standen, hatten kaum eine Chance, längere Zeit zu überleben. Wer krank oder für die SS „unnützlich“ war, befand sich in ständiger Todesgefahr. Ab 1941 baute die SS in Mauthausen eine Gaskammer und andere Einrichtungen zur systematischen Ermordung größerer Personengruppen.



Foto:  Häftlinge beim Transport von Steinen über die "Todesstiege", SS-Foto, zwischen 1942 und 1944 (Foto: NIOD, Amsterdam)

In der zweiten Kriegshälfte wurden die Häftlinge, darunter erstmals auch Frauen, zunehmend zur Arbeit in der Rüstungsindustrie herangezogen. Zur Unterbringung der Gefangenen vor Ort errichtete die SS zahlreiche Außenlager. Auf diese wurden die neu ankommenden Gefangenen vom Hauptlager aus verteilt. Mauthausen selbst wurde immer mehr zu einem Sterbelager für Kranke und Schwache. Da die Arbeitskraft der Gefangenen nun erhalten werden sollte, verbesserten sich kurzfristig die Lebensbedingungen. Ab Ende 1943 wurden sie auch beim Bau unterirdischer Fabriken, wie sie etwa in Melk, Ebensee und St. Georgen an der Gusen errichtet wurden, eingesetzt. Die dort herrschenden unmenschlichen Arbeitsbedingungen trieben die Opfer zahlen jedoch bald in neue Höhen.

Gegen Kriegsende wurde das KZ Mauthausen zum Zielort für Evakuierungen aus frontnahen Lagern. In mehreren großen Transporten kamen zehntausende Häftlinge hierher. Überfüllung, mangelnde Versorgung und grassierende Krankheiten führten in den letzten Monaten vor der Befreiung zu einem Massensterben unter den Gefangenen.

Am 5. Mai 1945 erreichte die US-Armee Gusen und Mauthausen. Viele Häftlinge waren so geschwächt, dass sie noch in den Tagen und Wochen nach ihrer Befreiung starben. Von den insgesamt etwa 190.000 Gefangenen des KZ Mauthausen und seiner Außenlager waren in sieben Jahren mindestens 90.000 zu Tode gekommen.

Quelle:  [mauthausen-memorial.org](https://mauthausen-memorial.org) | Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945

Interaktive Landkarte mit Infos zu den Außenlagern des KZ Mauthausen:

 [mauthausen-memorial.org](https://mauthausen-memorial.org) | Die Außenlager | Map

## **Funktionshäftlinge**

Um die große Zahl von Häftlingen kontrollieren zu können, setzte die SS sogenannte Funktionshäftlinge ein. Diese mussten für die Ordnung im Lager sorgen. Im Gegenzug erhielten sie gewisse Privilegien. Viele wurden dabei zu Erfüllungsgehilfen der SS. Einige nutzten ihre Position aber auch, um Mithäftlinge zu schützen.

An der Spitze der Häftlinge stand der Lagerälteste. Er war der SS gegenüber für die Ordnung im gesamten Lager verantwortlich. Ihm unterstellt waren die Blockältesten, die jeweils eine Unterkunftsbaracke kontrollierten. Der Lagerschreiber wurde von der SS für Verwaltungsaufgaben im Häftlingslager eingesetzt. Die sogenannten Kapos sorgten für die Bewachung am Arbeitsplatz.

Die meisten Funktionshäftlinge waren zunächst als Kriminelle inhaftierte Deutsche und Österreicher. Später besetzten diese Positionen vermehrt auch politische und manche nicht-deutsche Häftlinge.

Funktionshäftlinge lebten zwischen den Fronten: Einerseits garantierte ihnen ihre Funktion – solange sie in der Gunst der SS standen – ein relativ gesichertes Überleben. Andererseits zogen sie aber gerade dadurch häufig den Hass der übrigen Häftlinge auf sich. Funktionshäftlinge konnten ihre Stellung zum Schutz der Mithäftlinge ebenso einsetzen wie zur brutalen Durchsetzung ihrer eigenen Interessen oder jener ihrer persönlichen Günstlinge. Die Lebensbedingungen für die Masse der Häftlinge hingen zu einem bedeutenden Teil vom Verhalten der Funktionshäftlinge ab. Diese hatten die Kontrolle über die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidung, bis zu einem gewissen Grad über die Zusammenstellung der Arbeitskommandos oder einfach nur über das alltägliche Leben in den Blocks.

Quelle:  [mauthausen-memorial.org](https://mauthausen-memorial.org) | Das System der Funktionshäftlinge

## Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie

Bis zum Jahr 1942 stellte die Arbeit in den Konzentrationslagern vorwiegend ein Mittel der Strafe oder sogar der Vernichtung dar, im Vordergrund stand für die Nationalsozialisten die Repression und nicht die Wirtschaftsleistung. Erst der kriegsbedingte Mangel an Arbeitskräften führte zu einem Funktionswandel der Konzentrationslager. Die NS-Führung fasste nun den Plan, auch KZ-Häftlinge für die deutsche Kriegsindustrie nutzbar zu machen.

Eine Schlüsselperson dieser Entwicklung war Oswald Pohl, Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes. Er ordnete 1942 an, dass sich in den KZ „das Schwergewicht auf die Mobilisierung aller Häftlingskräfte für die Kriegsaufgaben“ zu verlagern habe.

In Mauthausen waren während des Jahres 1942 jedoch dennoch nur etwa 8 % der Häftlinge zur Arbeit in Rüstungsbetrieben eingesetzt. Erst als Rüstungsminister Albert Speer im Frühjahr 1943 das KZ besuchte und die vollständige Eingliederung aller Häftlinge in die Kriegsproduktion forderte, gewann diese auch im KZ Mauthausen zunehmend an Bedeutung. Rüstungsunternehmen konnten nun Häftlinge als Arbeitskräfte bei der SS anfordern. Wurden ihnen diese genehmigt, so wurden im Regelfall direkt an der Produktionsstätte Außenlager für deren Unterbringung eingerichtet. Die Betriebe mussten für die Verpflegung der Gefangenen aufkommen und der SS ein Entgelt pro Häftling entrichten. Die Bewachung oblag häufig jenem Teil der Wehrmacht, dem die Produktion vor Ort zu Gute kam.

Die SS verteilte die KZ-Häftlinge in der Folge auf Außenlager in weiten Teilen Österreichs. Zunächst wurden sie zum Bau von Verkehrswegen, Kraftwerken oder Fabriken herangezogen. Später leisteten sie vor allem Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion. Ab Ende 1943 mussten tausende Häftlinge unterirdische, vor Luftangriffen sichere Produktionsstätten bauen.

Gemeinsame wirtschaftliche Interessen von Rüstungsfirmen und SS sowie persönliche Beziehungen zwischen Firmenmanagern und NS-Funktionären spielten eine wichtige Rolle beim Einsatz von KZ-Häftlingen. Der erste Konzern in Österreich, der KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit einsetzte, war die Steyr-Daimler-Puch AG, der größte Rüstungsbetrieb auf österreichischem Gebiet. Im März 1942 wurde in Steyr-Münichholz ein Außenlager des KZ Mauthausen eingerichtet. Später ließ die Steyr-Daimler Puch AG auch in Gusen, in Melk und St. Valentin in Niederösterreich, oder in Leibnitz und Peggau in der Steiermark verschiedene Rüstungsgüter von KZ-Häftlingen produzieren.

Für den Aufbau einer Großindustrie in Oberösterreich war die Eisen- und Stahlerzeugung in den Reichswerken „Hermann Göring“ in Linz von wesentlicher Bedeutung. Auch dort wurden ab Anfang 1943 KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt. Um den Bedarf an Energie zu decken, mussten KZ-Häftlinge entlang des Flusses Enns Wasserkraftwerke errichten.

Die Messerschmitt GmbH Regensburg wiederum zählte zu den wichtigsten Herstellern von Jagdflugzeugen im Deutschen Reich. 1943 verlegte sie Teile der Produktion in die KZ Gusen und Mauthausen. Ein weiterer Produzent von Kampfflugzeugen, die Heinkel AG, unterhielt Produktionsstätten und KZ-Außenlager im Großraum Wien.

Quelle:  mauthausen-memorial.org | Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie

## Gedenkstätte

Die US-Armee nutzte das Lagerareal zunächst zur Versorgung der befreiten KZ-Häftlinge sowie als Gefängnis für SS-Angehörige. Nach Festlegung der Region als sowjetische Besatzungszone verwendete die Sowjetarmee das ehemalige KZ für einige Monate als Kaserne, danach stand es leer. Am 20. Juni 1947 übergab die sowjetische Besatzungsmacht das ehemalige KZ Mauthausen an die Republik Österreich mit der Auflage, eine Gedenkstätte zu errichten.

Bei der offiziellen Eröffnung der Gedenkstätte waren weite Teile des ehemaligen Lagers nicht mehr vorhanden. Die US-Armee hatte Baracken des Sanitätslagers wegen drohender Seuchengefahr niedergebrannt. Ortsansässige nutzten dann Überreste des Lagers als Baustoffe. Schließlich wurden im Zuge der Gestaltung der Gedenkstätte die meisten Häftlingsbaracken, die noch vorhandenen SS-Baracken und die Betriebseinrichtungen des Steinbruchs abgetragen. Dadurch sollten die Kosten für die Erhaltung der Gedenkstätte niedrig gehalten werden

Im Frühjahr 1949 eröffnete man die Gedenkstätte als „Öffentliches Denkmal Mauthausen“. Im Zuge der Umgestaltung wurden in der Wäschereibaracke eine Kapelle und ein säkularer Weiheraum eingerichtet. Auf dem Appellplatz, der als Ensemble erhalten wurde, stellte die Republik als zentrales Denkmal einen Sarkophag mit der Inschrift „Aus der Toten Geschick mögen die Lebenden lernen“ auf. Im Bereich der ehemaligen SS-Baracken entstand ein Denkmalpark, in dem zahlreiche Nationen und Opfergruppen weitere Mahnmäler errichteten.

In den 1960er Jahren erfuhr die Gedenkstätte weitere Umgestaltungen. Im Lager II und im Bereich der Baracken 16 bis 18 wurden Friedhöfe gestaltet. Die aus den „Camp Cemeteries“ in Mauthausen und Gusen sowie aus dem Marbacher Massengrab exhumierten KZ-Toten wurden dort beigesetzt. Später wurden Leichen aus Massengräbern in Gunskirchen im Bereich der Baracke 19 beerdigt. Auf den Friedhöfen in Mauthausen liegen mehr als 14.000 Opfer bestattet.

Seit 1970 wurde das ehemalige Reviergebäude als Museum genutzt. Hier war über mehrere Jahrzehnte eine vom ehemaligen Mauthausen-Häftling Hans Maršálek gestaltete Dauerausstellung über die Geschichte des KZ Mauthausen zu sehen. Damit wurde die Gedenkstätte zunehmend zu einem Ort der historisch-politischen Bildung. Die seit 1946 alljährlich im Mai stattfindenden Befreiungsfeiern fanden nun, über Opferverbände und Angehörige hinaus, auch mehr Beachtung durch Politik und Gesellschaft.

Mit dem 2003 errichteten Besucherzentrum wurde ein Grundstein für eine Neukonzeption der Gedenkstätte gelegt. 2013 wurden zuletzt zwei neue Dauerausstellungen sowie ein „Raum der Namen“ für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager realisiert.

Quelle:  [mauthausen-memorial.org](http://mauthausen-memorial.org) | Geschichte der KZ Gedenkstätte Mauthausen

## Das Konzentrationslager Gusen

Bereits bei der Planung des KZ Mauthausen erwarb die SS auch im wenige Kilometer entfernt liegenden Ort Gusen Granitsteinbrüche. Ab Dezember 1939 mussten dort KZ-Häftlinge aus Mauthausen ein Lager errichten. Im April 1940 wurden die ersten Gefangenen permanent in diesem Lager untergebracht. Gusen, das von nun an als Zweigstelle des KZ Mauthausen galt, war mit einem ursprünglichen Fassungsvermögen von etwa 6.000 Gefangenen größer angelegt als das Stammlager in Mauthausen. Die SS überstellte zunächst vor allem polnische und spanische KZ-Häftlinge von Mauthausen nach Gusen. Die meisten von ihnen wurden zunächst, so wie in Mauthausen, zur Zwangsarbeit in den Steinbrüchen herangezogen. Besonders in den Jahren 1940 bis 1942 wurden die Gefangenen zu Tausenden systematisch getötet, oder sie starben an den elenden Haftbedingungen. Im Jahr 1941 war die Zahl der Toten im Zweiglager Gusen um ein Vielfaches höher als in Mauthausen.

Im Zuge des verstärkten Zwangsarbeitseinsatzes von KZ-Häftlingen für die Rüstungsindustrie verlegten 1943 zwei große Rüstungsunternehmen Teile ihrer Produktion in das Konzentrationslager Gusen: Die Steyr-Daimler-Puch AG, der größte Rüstungskonzern der „Ostmark“, ließ dort nun Gewehre herstellen, die Messerschmitt GmbH Regensburg, einer der wichtigsten Hersteller von Jagdflugzeugen im Deutschen Reich, Flugzeugteile. Für die direkt in der Rüstungsproduktion eingesetzten Gefangenen verbesserten sich nun die Haftbedingungen, und die Todesrate im Lager sank vorläufig.

Bereits Ende 1943 begann die SS damit, von Häftlingen Stollen in die umliegenden Berghänge treiben zu lassen. In ihnen sollten die zunehmend den alliierten Luftangriffen ausgesetzten Produktionsanlagen bombensicher untergebracht werden. Anfang 1944 nahm die SS ein riesiges unterirdisches Bauprojekt in St. Georgen an der Gusen, wenige Kilometer vom KZ Gusen entfernt, in Angriff: die Stollenanlage mit der Codebezeichnung „B8“ bzw. dem Tarnnamen „Bergkristall“. Sie sollte zur bombensicheren Verlagerung der Produktion des Messerschmitt-Jagdflugzeugs Me 262 dienen. Bis zu 6.000 KZ-Häftlinge arbeiteten gleichzeitig auf dieser Baustelle. Die Bauarbeiten erfolgten rund um die Uhr und wurden unter ständigen Misshandlungen unter größtem Zeitdruck vorangetrieben. Noch im Herbst 1944 wurde die Massenproduktion von Flugzeugrümpfen und -bauteilen aufgenommen. Bei Kriegsende waren etwa acht Kilometer Stollen mit einer Fläche von rund 50.000 m<sup>2</sup> fertig ausgebaut.

Zur Unterbringung der für den Bau und später die Flugzeugproduktion benötigten Häftlinge wurde das KZ Gusen im März 1944 um den Lagerteil „Gusen II“ erweitert. Viele Überlebenden erinnern die Lebensbedingungen in diesem Lager als die katastrophalsten ihrer gesamten Deportationsgeschichte. Mindestens 8.600 Häftlinge des Lagers Gusen II wurden ermordet oder starben an den Folgen der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Quelle:  [mauthausen-memorial.org](http://mauthausen-memorial.org) | Das Zweiglager Gusen

Am 5. Mai 1945 befreiten amerikanische Soldaten die Konzentrationslager Mauthausen und Gusen. In Gusen wurden noch rund 25.000 Häftlinge lebend angefundene. Und viele, viele Tote. Rund zweitausend weitere Gefangene waren durch Krankheiten und Unterernährung so geschwächt, dass sie unmittelbar nach der Befreiung starben. Insgesamt kamen in Gusen von den über 71.000 Gefangenen aus mindestens 27 unterschiedlichen Nationen mehr als die Hälfte ums Leben, darunter unter anderem mindestens 13.000 polnische Menschen.

Zwischen 1938 und 1945 waren etwa 190.000 Personen aus mehr als 40 verschiedenen Nationen im KZ-System Mauthausen-Gusen und in seinen Außenlagern inhaftiert. Mindestens 93.000 Personen kamen dort ums Leben, darunter 25.308 aus Polen, 15.056 aus der ehemaligen Sowjetunion, 8.753 aus dem Deutschen Reich, 7.592 aus Ungarn, 4.749 aus Spanien, 4.266 aus Frankreich, 4.247 aus Italien, 3.840 aus dem ehemaligen Jugoslawien, 2.938 aus Tschechien und 1.346 aus den Niederlanden.

Der Lagerkomplex Gusen I, II und III wurde in den Jahren nach der Befreiung weitgehend zerstört. In den 1960er und 1970er Jahren wurde auf dem Gelände von Gusen I und Gusen II eine Wohnsiedlung errichtet. Einzelne erhaltene KZ-Gebäude wurden und werden bis heute wirtschaftlich oder zu Wohnzwecken benutzt.

Dank der Bemühungen ehemaliger Häftlinge wurden die Überreste des Krematoriums gerettet und im Jahr 1965 eine kleine Gedenkstätte in Gusen eröffnet. Sie erhielt erst 1997 den Status einer offiziellen Gedenkstätte der Republik Österreich und wurde damit unter gesetzlichen Schutz gestellt.

2001 wurde das sogenannte Personenkomitee einberufen und im Jahr 2004 ein Besucherzentrum eingerichtet. Heute finden sich in der Region nur mehr verstreut bauliche Überreste, die 2016 unter Denkmalschutz gestellt wurden.

2021 und 2022 wurden von der Republik Österreich wesentliche Grundstücke angekauft. Im März 2022 wurde der offizielle Start für die Weiterentwicklung der KZ-Gedenkstätte Gusen endlich bekanntgegeben. Es bietet sich die Gelegenheit, dort unter Einbeziehung aller Beteiligten eine neue wirklich europäische Gedenkstätte zu schaffen.

Quelle:  Presseheft



Nachgestellte Szene des ersten Einzugs amerikanischer Soldaten in Mauthausen, wahrscheinlich am 7. Mai 1945; Foto: US National Archives and Records Administration, Text: Mauthausen Memorial.

## Erinnerungskultur und Oral History

Unter Erinnerungskultur wird das gemeinschaftliche Wissen einer Gesellschaft über ihre Vergangenheit beschrieben. Aus der Geschichte des Landes soll für die Zukunft gelernt werden. Insbesondere junge Menschen profitieren von der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und dem Gedenken an ihre traurigen und schockierenden Seiten. Wir können daraus lernen, unsere heutige Gesellschaft inklusiver und friedvoller zu gestalten und uns und unsere Mitmenschen zu achten und zu schützen. Die Rechte, die wir genießen und nicht mehr missen wollen, haben frühere Generationen stark erkämpft. Wir tragen alle dazu bei, unser Land und unsere Geschichte fortzuführen. Auch wenn wir bestimmte geschichtliche Abschnitte unserer Gesellschaft nicht mit eigenen Augen gesehen haben, bekommen wir diese heute noch sehr präsenten Ereignisse mit und sehen, welche Auswirkungen unsere Geschichte bis heute hat. Sie sind präsent, weil wir weiterhin aktiv gedenken und erinnern. Es ist eine Pflicht unserer Generation.

Am bedeutendsten für unsere Gesellschaft ist die Auseinandersetzung und Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus, das vermutlich dunkelste Kapitel europäischer Geschichte. Am 27. Jänner ist der Jahrestag, an dem wir dem Holocaust gedenken, also den über 6 Millionen jüdischen Menschen und den vielen anderen Opfern der systematischen Ermordung während der nationalsozialistischen Herrschaft. Der 27. Jänner wurde als Internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust gewählt, weil es den sowjetischen Truppen an diesem Tag im Jahr 1945 gelang, das größte Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz zu befreien. Der Völkermord an der europäischen jüdischen Bevölkerung nimmt an diesem Gedenktag, aufgrund seines Ziels, der Auslöschung des gesamten jüdischen Volkes, eine besondere Stellung ein, doch auch weiteren Opfergruppen wie u.a. Homosexuelle, Menschen mit Behinderung und Sinti\*zze und Rom\*nja wird an diesem Tag gedacht. Wir erinnern uns bis heute an die NS-Zeit und ihre schrecklichen Verbrechen. Ereignisse wie diese bleiben bis heute in unseren Köpfen und zeugen von einem widerwärtigen Umgang mit marginalisierten Gruppen. Erinnerungskultur bedeutet mehr als das ritualisierte Gedenken an einem bestimmten Tag. Es bedeutet, dass wir uns auch darüber hinaus aktiv mit der Vergangenheit auseinandersetzen. Heute können wir daraus lernen und uns für diese Gruppen stark machen, um sie als Teil der Gesellschaft einzubinden.

Aktuellere Beispiele für Erinnerungskultur sind der Black History Month, der der Ungerechtigkeit, die schwarze Menschen erleben mussten und immer noch müssen, gedenkt, oder die Initiative „19. Februar Hanau“, die nach einem terroristischen Anschlag von einem Rechtsextremen auf Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschland gegründet wurde und Aufklärung und politische Konsequenzen für die Opfer fordert. Ein Zeichen der Erinnerung in Form einer Skulptur gibt es auch in der Wiener Innenstadt, wo an die fünf Opfer des Terroranschlags 2021 erinnert wird.

Quelle:  jugendstrategie.de | Erinnerungskultur

## Kritische Zeitzeugenschaft

Zeitzeugenschaft begegnet uns im Wesentlichen in drei Funktionen:

1. Zeitzeug\*innen treten auf als Wissende, die authentische Kenntnis vom historischen Geschehen haben und diese vermitteln können.
2. Zeitzeug\*innen agieren als Pädagogen, die aus authentischer Erfahrung den Anspruch ableiten, das Geschichtsbild der Mit- und Nachlebenden zu gestalten.
3. Zeitzeug\*innen erscheinen als Illustratoren, die – vor allem in den Medien – bei der Darbietung historischen Stoffs durch O-Ton und Auftreten dem Bericht Farbe geben, die Recherche bestätigen und Authentizität suggerieren.

Die Zeitzeug\*innen als Wissende, als ehemals Handelnde oder wichtiges Geschehen einst unmittelbar Beobachtende, mit denen Historiker\*innen und Sozialwissenschaftler\*innen durch Oral History, im Interview in Interaktion treten, sind willkommene Gehilfen bei der Analyse und Interpretation des historischen Materials – sie helfen Sachverhalte zu klären und sind selbst Lieferanten von Quellen.

Die Zeitzeug\*innen in pädagogischer Funktion haben einen eigenen Anspruch: Sie brauchen Publikum, um Erleben zu verarbeiten, sie wollen Zeugnis ablegen, damit das Leid, das sie – als Verfolgte des NS-Regimes, als KZ-Überlebende, als Widerstandleistende gegen den Unrechtsstaat – erfahren, nicht vergeblich war. Deshalb gehen diese Zeitzeug\*innen in die Schulen, suchen den Kontakt zu jungen Menschen, wollen berichten.

Weil auch Lehrkräfte und andere Gestaltende des Geschichtsbildes oft davon überzeugt sind, Zeitzeugenschaft sei die beste Methode, historisches Wissen zu vermitteln, werden Zeitzeug\*innen in eine Rolle gedrängt, die ihnen Omnipotenz zuschreibt, die als Auftrag begriffen und gerne angenommen wird, die sie aber tatsächlich überfordert. Wenn der Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz sich nicht auf die Hauptsache konzentriert, nämlich darauf, wie er als Individuum den Schrecken erfahren, erlitten und überstanden hat, sondern wenn er aus seiner Erfahrung die Befähigung ableitet, die Intentionen des Nationalsozialismus, die Systematik des Terrors autoritativ zu erläutern und zu erklären, hat er seine Aufgabe verfehlt.

Das wird in der Regel nicht erkannt, nicht von den Schüler\*innen, nicht von den Lehrenden, die ihre Rolle als Moderierende und Interpretierende nicht wahrnehmen, nicht vom Publikum, das darauf dressiert wurde, den O-Ton der Zeitzeug\*innen als unhinterfragbar zu akzeptieren, weil dieser dabei gewesen ist und es schließlich wissen muss. Von Zeitzeug\*innen geht, verbunden mit dem Anspruch authentisch zu sein, ein emotionaler Appell aus: Sie haben erfahren und erlitten, was von Historiker\*innen nur rekonstruiert worden ist und was von Zuhörenden nachempfunden werden soll. Wenn die Emotion der Zeitzeug\*innen auf die Ratio der Historiker\*innen stößt, der Zusammenhänge, Beweggründe usw. der Begebenheit kennt, die die Zeitzeug\*innen schildert, kann ein Konkurrenzverhältnis entstehen, das den Unbeteiligten ratlos macht.

Im Idealfall ergänzen sich Zeitzeugenschaft und historische Profession. Als Katalysatoren der Vermittlung im Unterricht spielen Zeitzeug\*innen eine wichtige Rolle, vorausgesetzt, die Lehrenden nehmen ihre eigene pädagogische Funktion als Moderierende wahr. Am problematischsten bleibt sicherlich das Auftreten von Zeitzeug\*innen in den Medien, als Illustratoren. Sie sind der Gefahr der Instrumentalisierung und Manipulation (durch Bildschnitte und die Herstellung von Zusammenhängen, die sie nicht beeinflussen können) ausgesetzt und sie werden, gegen ihren Willen und gegen ihr Wissen, missbraucht, wenn sie etwa nur aufgrund ihres Geburtsjahrs, ihrer zufälligen Anwesenheit an einem Ort, wegen ihrer Verwandtschaft mit Protagonisten etwas verifizieren oder falsifizieren sollen, was sie gar nicht können.

Ohne Zeitzeug\*innen, die sich an Details erinnern, kann die Geschichte des nationalsozialistischen Terrors im KZ nicht geschrieben werden. Diese Erkenntnis ist ebenso gültig wie die Tatsache feststeht, dass Zeitzeug\*innen nicht geborene Pädagog\*innen sind, die den Nationalsozialismus von seiner Entstehung bis zum Untergang mit all seinen Folgen ohne weiteres erklären könnten. Und wie kritischer Umgang mit den Medien generell geboten ist, so ist der mediale Auftritt von Zeitzeug\*innen mit besonderer Aufmerksamkeit zu betrachten. Ein Konkurrenzverhältnis zwischen Historiker\*innen und Zeitzeug\*innen wäre kontraproduktiv, weil sie Partner\*innen sind im Projekt der Aufklärung über schwierige Vergangenheit.

Quelle:  Bundeszentrale für politische Bildung | Zeitzeugen, Historiker und ihr Publikum

## Antisemitismus

### Geschichte der Judenfeindlichkeit

Kaum eine andere Gruppe wurde in der Menschheitsgeschichte so oft für Verbrechen, Seuchen und Unheil aller Art verantwortlich gemacht wie Menschen jüdischen Glaubens. Schon in der vorchristlichen Zeit lässt sich Judenfeindlichkeit finden. Damals wurden jüdischen Personen in erster Linie die Selbstliebe und die Missachtung anderer Religionen vorgeworfen. Mit der Ablösung des Christentums vom Judentum spitzte sich der Konflikt zu. Es entstand ein Konkurrenzkampf zwischen beiden Religionen um Anhängerschaft und Anerkennung. Christliche Menschen, die sich als „Verus Israel“ („Wahres Israel“) verstanden, warfen den Juden vor, Jesus Christus verraten und gekreuzigt zu haben. Der Vorwurf als „Christus-Mörder“ hält sich teilweise bis heute, widerspricht aber der historischen Quellenbasis, und wird christlicher Antijudaismus genannt (Quelle:  Welt Online).

Die Ausgrenzung jüdischer Menschen wurde im Mittelalter konsequent weitergeführt. Auf kirchlichen Synoden und Konzilen wurden zahlreiche Gesetze erlassen, wie etwa ein Heiratsverbot zwischen Menschen jüdischen und christlichen Glaubens, die Vorschrift einer äußeren Kennzeichnung, die auf den jüdischen Glauben aufmerksam machen sollte oder die Einschränkung der Bewegungsfreiheit durch gesonderte jüdische Viertel. Da die jüdischen Gemeinden als Folge dieser Restriktionen in der mittelalterlichen Gesellschaft nur wenig integriert waren, fiel es leicht, sie als Sündenböcke zu instrumentalisieren. Bei Seuchen, die nicht erklärt werden konnten, galten sie etwa als „Brunnenvergifter“ und wurden verfolgt. Auch weit verbreitet war die Ritualmordlegende. Als Feinde der Christenheit sollen Juden und Jüdinnen im Mittelalter hin und wieder christliche Personen entführt und ermordet haben, um ihr Blut für magische oder medizinische Zwecke zu missbrauchen. Vor allem Kinder sollen angeblich ein beliebtes Opfer dieser rituellen Handlungen gewesen sein. Als Folge dieser Vorwürfe waren Menschen jüdischen Glaubens einer ständigen Existenzbedrohung ausgesetzt – Judenpogrome, bei denen Gewalt gegen jüdische Menschen bis hin zum Mord ausgeübt wurde, setzten sich bis ins 20. Jahrhundert fort.

Quelle:  demokratie-bw.de | Antisemitismus

### Verschwörungsmythen

Verschwörungsmythen sind Versuche, unverstandene oder unfassbare Phänomene erklärbar zu machen und mit Gleichgesinnten zu teilen. Fast alle Verschwörungsmythen sind offenkundig oder strukturell antisemitisch. Bekannte Verschwörungsmythen sind die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“. Aber auch zu den islamistischen Anschlägen vom 11. September 2001 oder Migrationsbewegungen in Europa gibt es antisemitische Mythen. Diesen Mythen gemeinsam ist, dass sie an sehr unterschiedliche weltanschauliche, politische und religiöse Hintergründe anschlussfähig sind.

Eine weit verbreitete Verschwörungstheorie ist auch die angebliche Affinität von jüdischen Personen zu Geld, das Bild vom mittelalterlichen jüdischen Geldverleiher bis hin zur Kontrolle des weltweiten Finanzsystems durch einige jüdische Familien. Tatsächlich wurden jüdische Personen im 12. und 13. Jahrhundert durch die Gründung von Zünften als christliche

Schwurgemeinschaften von Handwerksberufen ausgeschlossen. Berufe wie der des Arztes sowie der Bereich des Handels, darunter auch Geldwechsel und -verleih, standen jüdischen Personen jedoch weiterhin frei. Dennoch gab es in diesen Berufen kein Ungleichgewicht bei der Verteilung zwischen jüdischen und christlichen Bankiers. Dies schloss jedoch nicht aus, dass auch einige jüdische Familien große Geschäfte im Bankwesen machen konnten. In der Frühen Neuzeit wurden jüdische Händler und Bankiers oft an Fürstenhöfe geholt als sog. Hoffaktoren und in den Zeiten der Konfessionskriege im 16. und 17. Jh. zu geschätzten neutralen Vermittlern, die katholischen Fürsten, z.B. den Habsburgern, Geld von Protestanten, z.B. aus den Niederlanden, besorgten (und umgekehrt).

Quelle:  [juedischegeschichte.de](http://juedischegeschichte.de) | Geld

## **Rassistischer Antisemitismus**

Eine besondere Form des modernen Antisemitismus ist der rassistische Antisemitismus: Die „jüdische Rasse“ galt dabei als Bedrohung für die in der Hierarchie ganz oben stehende „arische Rasse“. Die den Juden zugeschriebenen körperlichen und charakterlichen Merkmale wurden auf die angebliche „Rasse“ zurückgeführt. Damit galten sie als unveränderlich, ein Übertritt zum Christentum stellte folglich keine Möglichkeit mehr dar, der antisemitischen Verfolgung zu entgehen. Rassistischer Antisemitismus war der Kern der nationalsozialistischen Ideologie. Man versprach sich von dem Massenmord nicht weniger als das eigene Seelenheil, eine widerspruchsfreie Identität der Gemeinschaft, in welcher dann endlich alles gut werde.

## **Neuer oder sekundärer Antisemitismus**

Nach 1945 setzte sich zwar einerseits langsam die kritische Reflexion von Antisemitismus durch, andererseits entwickelten sich in dieser Zeit in Deutschland neue Variationen, zum Beispiel Schuldabwehrantisemitismus oder sekundärer Antisemitismus. Die Formen, in denen diese Varianten des Antisemitismus zum Ausdruck kommen, reichen von der Holocaustleugnung über verschiedenste Formen der Geschichtsrelativierung bis hin zur Schuldprojektion auf jüdische Menschen, die bis zur Täter-Opfer-Umkehr reicht. Auch Forderungen nach einem Schlussstrich oder nach vermeintlicher „Normalität“ in Debatten über die Erinnerungskultur sind häufig Elemente dieser Form des Antisemitismus.

## **Israelbezogener Antisemitismus bzw. Antizionismus**

Eine weitere Form des Antisemitismus ist der israelbezogene Antisemitismus. Das ist eine Feindschaft gegenüber jüdischen Menschen, die durch die israelische Politik legitimiert wird. Häufig steht man in Debatten über israelbezogenen Antisemitismus irgendwann vor folgender Frage: Ist jede Kritik an der Politik Israels und am Staat Israel antisemitisch? Der sogenannte „Drei-D-Test“ von Nathan Sharansky kann bei der Klärung dieser Frage helfen: Die „drei D“ stehen für Dämonisierung, Delegitimation, Doppelstandards. Demzufolge sind Äußerungen über Israel dann potenziell antisemitisch, wenn sie auf eine Dämonisierung bzw. Verteufelung, abzielen, wenn sie den Staat delegitimieren und dessen Existenzrecht in Frage stellen oder wenn Doppelstandards angelegt werden, wenn es um die Beurteilung israelischer Politik geht.

Quelle:  [demokratie-bw.de](http://demokratie-bw.de) | Antisemitismus

## Islamischer Antisemitismus

Antisemitismus ist ein weltweites Phänomen. Besonders stark sind antisemitische und antizionistische Auffassungen in islamisch geprägten Ländern des Nahen Ostens verbreitet und werden oft von der Politik in der Auseinandersetzung mit dem Staat Israel benützt und verstärkt. Die Vorurteile wurden zum Teil vom westlichen Antisemitismus übernommen, zum Teil radikalisierten fundamentalistische Gruppierungen auch innerhalb des Islam vorhandene antijüdische Tendenzen.

Quelle:  demokratiewebstatt.at | Antisemitismus heute

## Sündenbock

Ein Sündenbock ist jemand, der für etwas büßen muss, was andere verbrochen haben. Der also stellvertretend geopfert wird. Dieses Opfer kann in allem Möglichen bestehen, von der Tötung wie bei den ursprünglichen Menschenopfern bis zur sozialen Ausstoßung im heutigen Shitstorm. Oft ist der Sündenbock unschuldig, das muss aber nicht so sein. Oft kommt er vom Rand der Gesellschaft, und vorzugsweise von unten. Das muss aber nicht so sein. Sündenböcke dienen laut dem französischen Anthropologen René Girard dazu, Rivalitäten und Gewalt einzudämmen und zu befrieden. Sie haben gesellschaftsstiftende Kraft. Auch heute noch. Girard beschreibt dazu, wie kollektiver Wahn entsteht. Es geht um gruppenspezifische Prozesse, bei denen die Meinung aller plötzlich in eine Richtung kippt. So entsteht Verfolgung. Wer sich ihr entgegenstellt, wird selbst verfolgt.

Quelle:  tagblatt.ch | Die Menschenopfer von heute und warum der Sündenbock im digitalen Zeitalter auflebt

## Der erste Holocaust-Wissens- und Bewusstseinsindex für 8 Länder zeigt eine wachsende Lücke im Wissen über den Holocaust, insbesondere bei jungen Erwachsenen

**Die Mehrheit der Befragten in fast allen untersuchten Ländern ist der Meinung, dass sich so etwas wie der Holocaust wiederholen könnte; eine Mehrheit der Befragten zeigt auch ein starkes Verlangen nach Holocaust-Unterricht.**

*In allen untersuchten Ländern wissen große Teile der Bevölkerung nicht, dass während des Holocausts 6 Millionen jüdische Menschen getötet wurden, und bemerkenswerte Teile der Bevölkerung glauben, dass 2 Millionen oder weniger jüdische Menschen getötet wurden.*

NEW YORK, NEW YORK: 23. Januar 2025 - Die Konferenz über jüdische materielle Ansprüche gegen Deutschland hat heute den allerersten Index über Holocaust-Wissen und -Bewusstsein in acht Ländern veröffentlicht, der einen globalen Trend zum schwindenden Wissen über grundlegende Fakten über den Holocaust aufzeigt. Zu den untersuchten Ländern gehören die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich, Frankreich, Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn und Rumänien.

Die Mehrheit der Befragten in allen Ländern außer Rumänien glaubt, dass so etwas wie der Holocaust (ein weiterer Massengenozid an der jüdischen Bevölkerung) heute wieder passieren könnte. Am größten ist die Besorgnis in den Vereinigten Staaten, wo mehr als 76 % aller befragten Erwachsenen glauben, dass sich so etwas wie der Holocaust heute wiederholen könnte, gefolgt vom Vereinigten Königreich mit 69 %, Frankreich mit 63 %, Österreich mit 62 %, Deutschland mit 61 %, Polen mit 54 %, Ungarn mit 52 % und Rumänien mit 44 %.

Schockierenderweise gaben einige der befragten Erwachsenen an, dass sie vor der Befragung noch nie vom Holocaust (Shoah) gehört hatten oder sich nicht sicher waren, ob sie davon gehört hatten. Dies gilt insbesondere für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 29 Jahren, die das jüngste Spiegelbild der lokalen Bildungssysteme sind: Frankreich (46 %), Rumänien (15 %), Österreich (14 %) und Deutschland (12 %). Auch wenn Auschwitz-Birkenau das bekannteste Lager ist, kann fast die Hälfte (48 %) der befragten Amerikaner\*innen kein einziges Lager oder Ghetto nennen, das von den Nazis während des Zweiten Weltkriegs errichtet wurde.

Positiv zu vermerken ist die überwältigende Unterstützung für die Holocaust-Erziehung. In allen befragten Ländern sind neun von zehn oder mehr Erwachsene der Meinung, dass es wichtig ist, weiterhin über den Holocaust zu unterrichten, auch damit sich so etwas nicht wiederholt.

Eine Mehrheit der Erwachsenen in fast allen befragten Ländern glaubt, dass sich so etwas wie der Holocaust heute wiederholen könnte. Diese Meinung wird in den USA (76 %), in Großbritannien (69 %), Frankreich (63 %), Österreich (62 %), Deutschland (61 %), Polen (54 %) und Ungarn (52 %) geteilt. In Rumänien glauben nur 44 % der befragten Erwachsenen daran.

Auf die Frage nach Konzentrationslagern, Tötungszentren (Todeslagern), Tötungsstätten, Durchgangslagern oder Ghettos konnte fast die Hälfte (48 %) der Amerikaner\*innen kein einziges der mehr als 40.000 Lager nennen, die während des Zweiten Weltkriegs errichtet wurden. 25 % der Erwachsenen im Vereinigten Königreich, 25 % in Frankreich und 25 % in Rumänien und 26 % aller Befragten konnten kein einziges Lager oder Ghetto nennen, während es in Deutschland und Ungarn 18 %, in Österreich 10 % und in Polen 7 % waren. Auschwitz-Birkenau ist das bekannteste Lager oder Ghetto.

Große Teile der Bevölkerung wissen nicht, dass während des Holocausts 6 Millionen Juden und Jüdinnen getötet wurden, und bemerkenswerte Teilgruppen der Bevölkerung glauben, dass höchstens 2 Millionen Juden und Jüdinnen getötet wurden. Dazu gehören 28 % der Erwachsenen in Rumänien, 27 % in Ungarn, 24 % in Polen, 21 % in Frankreich, den USA und Österreich, 20 % in Großbritannien und 18 % in Deutschland.

In Frankreich (46 %), Rumänien (15 %), Österreich (14 %) und Deutschland (12 %) hatte ein beachtlicher Teil der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren noch nie vom Holocaust gehört.

In allen untersuchten Ländern sind die 18- bis 29-Jährigen eher der Meinung, dass die Zahl der während des Holocausts getöteten Juden und Jüdinnen übertrieben wurde. 53 % der Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren in Rumänien glauben, dass die Zahl der im Holocaust getöteten Juden stark übertrieben wurde. In allen Ländern ist ein beträchtlicher Anteil der Bevölkerung nicht der Meinung, dass die Zahl der im Holocaust getöteten Juden und Jüdinnen

korrekt beschrieben worden ist. In Frankreich und Österreich sind 25 %, in Deutschland 24 %, in Polen und Rumänien 23 %, in Ungarn 19 %, in Großbritannien 17 % und in den USA 16 % der Befragten der Meinung, dass der Holocaust nicht stattgefunden hat und die Zahl der getöteten Juden korrekt und angemessen beschrieben wurde.

Insgesamt geben Amerikaner (44 %) und Ungarn (45 %) am häufigsten an, dass die Leugnung des Holocaust in ihren Ländern weit verbreitet ist. Es folgen 38 % in Frankreich, 34 % in Deutschland, 27 % in Österreich, 24 % im Vereinigten Königreich und in Rumänien sowie 20 % in Polen. Fast die Hälfte der Erwachsenen in den USA (49 %), Ungarn (47 %), Frankreich (44 %) und Deutschland (44 %) geben an, dass Falschdarstellungen des Holocaust in ihrem Land üblich sind. Die Ergebnisse in den weiteren untersuchten Ländern: Österreich (34 %), Polen (27 %), das Vereinigte Königreich (26 %) und Rumänien (25 %) sind der Meinung, dass dies weniger der Fall ist.

Auf die Frage, ob sie in den sozialen Medien schon einmal auf Holocaust-Leugnung oder -Verzerrung gestoßen seien, antwortete fast die Hälfte (47 %) der polnischen Erwachsenen mit „ja“. In Österreich und Ungarn lag diese Zahl bei 38 %, in Deutschland bei 37 %, in den USA bei 33 %, in Rumänien bei 25 %, im Vereinigten Königreich bei 23 % und in Frankreich bei 20 %.

In allen Ländern ist eine überwältigende Mehrheit der befragten Erwachsenen (9 von 10 oder mehr) der Meinung, dass es wichtig ist, weiterhin über den Holocaust zu unterrichten. In den USA und Polen lag diese Zahl bei 96 %, im Vereinigten Königreich und in Deutschland bei 94 %, in Frankreich und Rumänien bei 93 %, in Ungarn bei 91 % und in Österreich bei 90 %. Ebenso besteht ein starker Wunsch nach Holocaust-Erziehung in den Schulen. In den USA war die Zustimmung mit 95 % aller befragten Erwachsenen am höchsten, in Polen mit 93 %, in Großbritannien mit 92 %, in Frankreich mit 91 %, in Ungarn mit 88 %, in Deutschland mit 87 %, in Österreich mit 84 % und in Rumänien mit 78 %.

Während das Bewusstsein über den Holocaust in den meisten der untersuchten Länder insgesamt hoch ist, ist auch die Falschdarstellung des Holocausts hoch. Insgesamt wusste eine Mehrheit aller befragten Bevölkerungsgruppen nicht, dass während des Holocausts 6 Millionen Juden getötet wurden. In sieben der acht untersuchten Länder glauben 20 % oder mehr der Befragten, dass 2 Millionen oder weniger Juden während des Holocausts ermordet wurden, wobei Rumänien mit 28 %, Ungarn mit 27 % und Polen mit 24 % am schlechtesten abschneiden. Dies ist umso erstaunlicher, als fast 3 Millionen der während des Holocausts Ermordeten aus Polen stammten. Die Befragten in Deutschland schnitten bei dieser Frage am besten ab, aber dennoch glauben erstaunliche 18 % der Befragten aus Deutschland, dass 2 Millionen oder weniger Juden während des Holocausts ermordet wurden.

Gideon Taylor, Präsident der Konferenz: „Die alarmierenden Wissenslücken, insbesondere bei den jüngeren Generationen, machen deutlich, dass eine wirksamere Aufklärung über den Holocaust dringend erforderlich ist. Die Tatsache, dass eine beträchtliche Anzahl von Erwachsenen grundlegende Fakten – wie die 6 Millionen Juden und Jüdinnen, die umgekommen sind – nicht erkennen kann, ist zutiefst beunruhigend. Ebenso beunruhigend ist der weit verbreitete Glaube, dass sich so etwas wie der Holocaust wiederholen könnte, was unterstreicht, wie wichtig es ist, die Menschen über die Folgen von unkontrolliertem Hass und Fanatismus aufzuklären. Wir sind stolz auf die Fortschritte, die unsere Partner weltweit erzielt haben, aber dieser Index macht deutlich: Es bleibt noch viel zu tun.“

Greg Schneider, Vize-Präsident der Konferenz: „Da die Zahl der Holocaust-Überlebenden rapide abnimmt, stehen wir an einem kritischen und unumkehrbaren Scheideweg. Die Überlebenden, unsere stärksten Lehrmeister\*innen, werden nicht mehr lange unter uns weilen – und dieser Index ist eine deutliche Warnung, dass ohne dringende und nachhaltige Maßnahmen die Geschichte und die Lehren des Holocausts in Vergessenheit zu geraten drohen. Dies ist unsere letzte Chance, unser letzter Moment in der Geschichte, ihr Vermächtnis zu ehren, indem wir sicherstellen, dass unser Engagement für die Erinnerung an ihre Erfahrungen unerschütterlich und unerschütterlich ist.“

Matthew Bronfman, Leiter der Index-Taskforce: „Während wir uns weiter mit diesen Umfragen beschäftigen, um besser zu verstehen, wo die Holocaust-Erziehung funktioniert und wo sie Aufmerksamkeit erfordert, ist es beeindruckend zu sehen, dass eine Mehrheit aller Befragten in allen Ländern in diesem Index nicht nur zustimmt, dass die Holocaust-Erziehung wichtig ist, sondern auch wünscht, dass der Holocaust weiterhin in den Schulen unterrichtet wird. Jetzt ist unsere Aufgabe klar: Wir müssen diesen Auftrag annehmen und in die Tat umsetzen.“

Der Acht-Länder-Index für Holocaust-Wissen und -Bewusstsein wurde von der Claims Conference in Auftrag gegeben. Die Daten wurden von der Global Strategy Group mit einer repräsentativen Stichprobe von 1.000 Erwachsenen im Alter von 18 Jahren und älter in jedem Land zwischen dem 15. November 2023 und dem 28. November 2023 erhoben. Eingeschlossene Länder: Vereinigte Staaten, das Vereinigte Königreich, Frankreich, Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn und Rumänien. Die Fehlerspanne beträgt +/- 3,1 %.

Quelle:  <https://www.claimscon.org/country-survey/>

## **Neue Umfrage der Claims Conference zeigt kritische Lücken im Holocaust-Wissen in Österreich auf**

**Mehr als ein Drittel glaubt, dass der Nationalsozialismus wieder an die Macht kommen könnte, und die Mehrheit der Befragten wusste nicht, dass 6 Millionen Juden während des Holocausts getötet wurden.**

Julius Berman, Präsident der Konferenz über jüdische materielle Ansprüche gegen Deutschland (Claims Conference), gab die Veröffentlichung einer umfassenden Umfrage zum Wissen und Bewusstsein über den Holocaust unter Erwachsenen in Österreich bekannt.

Mehr als die Hälfte (56 %) der Befragten wusste nicht, dass während des Holocausts 6 Millionen Juden getötet wurden. Bei den Millennials und der Generation Z stieg diese Zahl auf 58 %.

Ähnlich wie die von der Claims Conference im April 2018 in den Vereinigten Staaten durchgeführte Umfrage ergab auch die österreichische Studie Lücken im Bewusstsein für historische Fakten und im Wissen über den Holocaust. Die Umfrage ergab auch, dass eine alarmierende Anzahl von Österreichern (58 %) angibt, dass sich so etwas wie der Holocaust in anderen europäischen Ländern wiederholen könnte.

Die österreichische Wahrnehmung der Neonazi-Bewegung in den Vereinigten Staaten ist höher als die Wahrnehmung im eigenen Land: 36 % der Befragten gaben an, dass es in Österreich „sehr viele“ oder „viele“ Neonazis gibt, verglichen mit 50 %, die sagen, dass es in den Vereinigten Staaten „sehr viele“ oder „viele“ Neonazis gibt.

„Dies ist die dritte Umfrage, die die Claims Conference im vergangenen Jahr weltweit durchgeführt hat, um das Wissen und das Bewusstsein über den Holocaust zu messen“, so Julius Berman. „Und auch hier sehen wir beunruhigende Trends, die auf einen Mangel an Holocaust-Wissen hinweisen. Ohne Bildung besteht die Gefahr, dass die Geschichte des Holocaust verzerrt oder anderweitig geleugnet wird und die Ermordeten in Vergessenheit geraten. Eine wirksame Aufklärung ist von entscheidender Bedeutung, um sicherzustellen, dass sich das, was in der Vergangenheit geschah, nicht wiederholt“.

### **Weitere wichtige Ergebnisse der Umfrage sind:**

Eine der verblüffendsten Statistiken: Ein 25 % österreichischen Befragten glaubt, dass eine Million oder weniger Juden und Jüdinnen während des Holocausts ermordet wurden. Bei den Millennials und der Generation Z sind es sogar fast 30 %.

- Mehr als 36 % der Österreicher\*innen insgesamt – und 42 % der Millennials und Gen Z in Österreich – glauben, dass während des Holocausts zwei Millionen Juden und Jüdinnen oder weniger getötet wurden.
- Eine Mehrheit von 38 % der Befragten glaubt, dass der Nationalsozialismus/Nazismus wieder an die Macht kommen könnte, während 35 % dieser Aussage überhaupt nicht zustimmen und 27 % neutral oder unsicher sind. Der Glaube an ein mögliches Wiederaufleben des Nationalsozialismus ist bei den Millennials und der Generation Z höher: 43 % glauben daran.
- Das komplizierte Verhältnis der Österreicher\*innen zum Holocaust-Erbe ihres Landes wird durch die Mehrheit der Österreicher\*innen (68 %) deutlich, die sagen, dass Österreich sowohl Opfer als auch Täter des Holocausts war, während nur 13 % sagen, dass sie nur Täter waren.
- Es besteht ein allgemeiner Konsens darüber, dass die Österreicher\*innen keinen aktiven Widerstand gegen die Nazis geleistet haben. 45 % der Befragten gaben an, dass die Österreicher\*innen nichts unternommen haben, als Österreich von Nazi-Deutschland annektiert wurde, während 32 % sagten, dass die Annexion von den Österreicher\*innen weitgehend unterstützt wurde. 16 % der Befragten waren sich nicht sicher, und 7 % glaubten, dass sich die meisten Österreicher\*innen gegen den Anschluss wehrten.
- 28 % der Befragten glauben, dass „sehr viele“ oder „viele“ Österreicher\*innen bei der Rettung jüdischer Menschen mitgewirkt haben, während 11 % nicht sicher sind, wie viele, wenn überhaupt, Österreicher\*innen bei der Rettung jüdischer Menschen mitgewirkt haben. Zum historischen Kontext: Laut der Datenbank der Gerechten unter den Völkern von Yad Vashem haben 109 Österreicher\*innen während des Holocausts Juden geholfen.

- Auf die Frage nach einem Todeslager, Konzentrationslager oder Ghetto, von dem sie gehört hatten, konnten 42 % der Österreicher\*innen das österreichische Mauthausen nicht nennen, ein Todeslager, in dem einige der härtesten Haftbedingungen herrschten und das etwa 160 Kilometer von Wien entfernt liegt.
- Selbst bei den Antworten, die auf eine hohe Bekanntheit berühmter Holocaust-Persönlichkeiten hinweisen, wird deutlich, dass es an geografischen oder historischen Kenntnissen mangelt. So waren beispielsweise 80 % der Befragten mit Anne Frank vertraut, aber nur 20 % konnten die Niederlande, das Land, in dem sie in einem geheimen Anbau versteckt und schließlich von der Gestapo gefangen genommen wurde, als einen Ort identifizieren, an dem der Holocaust stattfand.
- Während 51 % mit dem Österreicher Adolf Eichmann, dem Verwalter und Organisator von Hitlers „Endlösung“, vertraut waren, wussten nur 14 %, dass Eichmann Österreicher war.

Ermutigend ist, dass 75 % der Befragten es für wichtig hielten, den Holocaust weiterhin zu lehren, damit er sich nicht wiederholt. 82 % sagten, dass alle Schüler\*innen in der Schule etwas über den Holocaust lernen sollten, und 76 % waren der Meinung, dass dies in der Schule Pflicht sein sollte. Dieses Thema spiegelt ähnliche Ergebnisse der Claims Conference-Studien über Holocaust-Wissen und -Bewusstsein in den USA und in Kanada wider.

Eine von Matthew Bronfman, Vorstandsmitglied der Claims Conference, geleitete Arbeitsgruppe bestand aus Überlebenden des Holocaust sowie aus Vertretern von Museen, Bildungseinrichtungen und führenden gemeinnützigen Organisationen im Bereich der Holocaust-Erziehung, darunter Yad Vashem, das United States Holocaust Memorial Museum, die Claims Conference und die George Washington University.

Greg Schneider, Vizepräsident der Claims Conference: „Obwohl eine überwältigende Mehrheit der österreichischen, US-amerikanischen und kanadischen Studien der Meinung ist, dass der Holocaust in der Schule gelehrt werden sollte, reicht es nicht aus, daran zu glauben – wir müssen mehr tun, damit dies auch geschieht.“

Matthew Bronfman, Vorsitzender der Task Force: „Es ist klar, dass wir ein Problem haben, wenn erstaunlicherweise 42 % der Millennials und der Generation Z glauben, dass zwei Millionen Juden und Jüdinnen oder weniger während des Holocausts getötet wurden. Wir versäumen es, unsere jungen Menschen zu unterrichten, und die Folgen werden verheerend sein.“

Oskar Deutsch, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinden in Österreich und Wien: „Die durch diese Studie aufgedeckte Unkenntnis vieler Österreicherinnen und Österreicher ist nicht nur ein Auftrag an Lehrende und Politiker\*innen, sondern an die gesamte Gesellschaft. Ein aufrichtiger Umgang mit antisemitischen Vorfällen heute und falschen Darstellungen der Shoah ist entscheidend.“

Weitere wichtige Ergebnisse sind:

- 13 % der Millennials und der Generation Z glaubten, dass die Zahl der getöteten Juden und Jüdinnen stark übertrieben wurde, während 10 % sich unsicher waren.

- 27 % der Befragten glaubten, dass dem jüdischen Volk ein weiterer Massengenozid bevorstehen könnte, 35 % waren völlig anderer Meinung und 38 % waren neutral oder nicht sicher.
- Fast zwei Drittel der Befragten (63 %) gaben an, dass sich weniger Menschen als früher für den Holocaust zu interessieren scheinen.

#### Methodik und Stichprobe der Umfrage

Die Holocaust Knowledge and Awareness Study wurde von der Claims Conference in Auftrag gegeben. Die Daten wurden in deutscher Sprache erhoben und von Schoen Consulting mit einer repräsentativen Stichprobe von 1.000 österreichischen Erwachsenen über Festnetz-, Mobiltelefon- und Online-Interviews analysiert. Die Befragten wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt und stellen eine demographisch repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung in Österreich dar.

Quelle:  <https://www.claimscon.org/austria-study/>

## Credits

Regie | Produktion: Magdalena Żelasko  
Kamera | Postproduktion: Michał Koziol  
Drehbuch | Schnitt: Magdalena Żelasko, Michał Koziol  
Musik: Ivan Lohvin  
Tonmischung: Martin Pertak  
Transkription | Timecode: Patrick Rossol  
Künstlerische Beratung | Art Design: Nika Ham  
Presseheft: Andreas Ungerböck  
Übersetzungen und Lektorat (Deutsch und Englisch): Gloria Dimmel  
Übersetzung der deutschen Untertitel: Joanna Ziemska  
Dolmetschende im Film: Nikolaus Dissauer, Joanna Ziemska  
Fotoreportage: Stanisław Żelasko

Dreharbeiten | Gusen 2022 – Interviews  
Kamera | Ton: Tom Fink  
Aufnahmeleitung: Iris Singer  
von Licht und Linsen Film und Medienproduktion  
Dreharbeiten | Untertagewerk „Bergkristall“  
Kamera: Andreas Schinko  
Ton: Georg Macek  
Aufnahmeleitung: Celina Hart  
Bühnenbild: Maximilian Jacobi  
Produktion: Patrick Pleisnitzer  
von Clever Contents – Filmproduktion

Archivmaterial (in alphabetischer Reihenfolge)  
Das Bundesarchiv, Berlin  
Gedenkdienstkomitee Gusen  
Instytut Pamięci Narodowej, Warschau  
Österreichischer Rundfunk ORF, Wien  
Państwowe Muzeum / Staatliches Museum, Auschwitz-Birkenau  
Telewizja Polska S.A., Warschau  
United States Holocaust Memorial Museum, Washington, D.C.  
(mit freundlicher Genehmigung der National Archives & Records Administration  
sowie Niklas Frank and Erika Noebel, Hadassah Rosensaft und Julien Bryan Archive)

Filmförderer und -unterstützer (in alphabetischer Reihenfolge)

AIRBUS  
Anantara Palais Hansen Vienna Hotel  
Cineplex International  
Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus  
Polnisches Institut Wien  
Zukunftsfonds der Republik Österreich

# Impressum

## **Redaktion**

Gloria Dimmel, BA BA  
Dr. Magdalena Želasko  
Dr. Andreas Ungerböck

## **Korrektur**

Mag. Gabi Pachler

## **Kontakt**

Verein LET'S CEE Filmfestival / CEE FILMS  
Mommsengasse 6/17  
1040 Wien, Österreich  
[education@letsceefilmfestival.com](mailto:education@letsceefilmfestival.com)